

Partner für künstlerische Berufe seit 1974

Paul Klinger

K ü n s t l e r s o z i a l w e r k e . V .

report

issn 1612-0434

nr. 37

April 2011



Einladung zur Jahreshauptversammlung 2011 Seite 2 Neujahrsempfang Seite 4 Künstlerkolonie Berlin Seite 6
Bernd Eichinger Seite 7 Pola Brändle: Aufbruch Seite 8 Der künstlerische Ansatz in der Kunsttherapie Seite 10
Künstler und Galeristen als Geschäftspartner Seite 17 Neue Sachbücher Seite 18 ArtBusinessAkademie Seite 19
Akademie für Gestaltung und Design Seite 20 Kunstmarktplatz Casa Artis Seite 22 Lebenslinien Seite 23



SAMSTAG, 16. JULI 2011



Mohr-Villa
Situlistr. 73 – 75, 80939 München
www.mohr-villa.de

12 UHR: JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG
(nur für Mitglieder)

Tagesordnung

1. Begrüßung und Eröffnung durch den Präsidenten
2. Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit
3. Wahl des Protokollführers
4. Ergänzungs- und Dringlichkeitsanträge; Beschluss der Tagesordnung
5. Rechenschaftsberichte der amtierenden Vorstände inkl. Kassenbericht der GF
6. Aussprache über TOP 5
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl des Wahlleiters
9. Vorschläge für den zu wählenden Präsidenten und die Vorstandsmitglieder
10. Neuwahl der Vorstandes
11. Verschiedenes

Ergänzungsanträge zur TO müssen bis zum 7. Juli 2011 in der Geschäftsstelle des Vereins schriftlich eingegangen sein; Dringlichkeitsanträge können noch in der JHV gestellt werden. Der Geschäfts-Jahresabschluss 2010 kann während der JHV eingesehen werden.

14.30 UHR: ARTBUSINESSAKADEMIE
(für Mitglieder und Gäste)

Informationsseminar

Thema „Künstlersozialabgabe“

Referent: Fred Janssen, Künstlersozialkasse

(siehe auch Seite 19)

Der Eintritt ist für Mitglieder gegen Vorlage des Mitgliedsausweises frei.

Anmeldungen bitte bis spätestens 7. Juli 2011 zurückschicken oder faxen 089 57 87 56 46 oder mailen info@paul-klinger-ksw.de

Paul Klinger Künstlersozialwerk e.V.
Winzererstr. 32
80797 München

- Ja, ich komme zur Jahreshauptversammlung
 Nein, leider kann ich nicht zur Jahreshauptversammlung kommen
 Ja, ich nehme am Seminar zur Künstlersozialabgabe teil

Name _____ (Bitte in Druckbuchstaben) Mitglieds-Nr. _____

Vorname _____ Unterschrift _____

Präsidenten des Paul-Klinger-Künstlersozialwerkes e.V.
 1974 – 1996 Jürgen Scheller
 1996 – 2002 Hellmuth Matiasek
 Seit 2002 Gerhard Schmitt-Thiel

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE DES VEREINS,

an dem Wochenende, als ich mich hinsetzte, um dieses Editorial zu schreiben, gab es in der Welt zwei beherrschende Themen, Japan mit seinen Natur- und drohenden Atomkatastrophen und der beginnende Krieg gegen Muammar al-Gaddafi.

Ich fragte mich, was kann, soll oder muss ich gar in einer solchen Situation schreiben?

Und dann kamen in den Nachrichten noch die Hochrechnungen der Landtagswahl in Sachsen-Anhalt mit dem Ergebnis, dass die NPD an der 5-Prozent-Hürde gescheitert sei – und warum, weil, so die Meinung der Reporter und der Politiker, die Wahlbeteiligung um fast 10 Prozent höher war, als bei den letzten Landtagswahlen.

Und da wusste ich plötzlich, was ich in diesem Editorial schreiben will.

Sie, die Künstlerinnen und Künstler im Paul-Klinger-Verein verbindet ein Streben: Beachtung zu finden, Beachtung bei den Kollegen, gesellschaftlichen Institutionen und bei den Mitmenschen allgemein. Ich meine damit, Beachtung für Ihr künstlerisches Tun. Aber wenn das so ist und Ihr künstlerischer Erfolg auch von eben dieser Beachtung abhängt, ist es dann nicht folgerichtig zu behaupten, dass Sie durch diese Beachtung, die Sie bekommen bzw. erstreben, auch eine besondere Verpflichtung der Gesellschaft gegenüber haben?

Die Politikwissenschaftlerin Kateryna Botanova aus Kiew hat im vergangenen Jahr bei einem Symposium des Europäischen Kulturparlaments betont, dass in einer jungen Demokratie Künstler



Foto: NDR Uwe Ernst

und Journalisten ganz besonders wichtig seien, da sie sich zu zentralen Akteuren der Demokratisierung der Gesellschaft entwickelt haben.

Dies gilt aber meiner Meinung nach nicht nur für Gegenden, in denen junge Demokratien heranwachsen, dies gilt ganz besonders auch für uns hier, wo die Demokratie schon so gesichert ist, aber nach wie vor ganz wacher Bürgerbedarf.

Nutzen Sie also Ihren Einfluss, den Sie durch die Beachtung, nach der Sie streben, schon erhalten haben oder erhalten werden, und bleiben Sie Akteure der Demokratie. Stellen Sie sich den Fragen, die heute die Welt beherrschen und tun Sie Ihre Meinung kund! Bekennen Sie sich zu den Werten der Menschenwürde und der Menschenrechte, sagen und begründen Sie Ihre Meinung zur Atomenergie und ihren unbeherrschbaren Folgen, gehen Sie wählen und wenn Sie dadurch auch nur den Einzug von Neonazis in unsere Parlamente stoppen.

Wie oben gesagt, ich habe dieses Editorial unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse und Meldungen des 20. März 2011 geschrieben. Hoffentlich ist zu dem Zeitpunkt, an dem Sie es lesen werden, nicht noch Schlimmeres in unserer Welt geschehen.

In dieser Hoffnung grüße ich Sie heute herzlich

Ihr Gerhard Schmitt-Thiel

Titelbild: Pola Brändle: Artist at work, Frankreich, 2006, Foto by Luke Burrage (siehe auch Porträt Seite 8)

FÖRDERER UND EHRENAMTLICHE KOMMEN IN DIE NEUE GESCHÄFTSSTELLE ZUM NEUJAHRSEMPFANG 2011



Mitglied Cornelia Froboess, Ehrenpräsident Prof. Hellmuth Matiassek und der amtierende Präsident Gerhard Schmitt-Thiel

Um es gleich vorweg zu jublieren: Es war ein traumhaftes Fest! Gerhard Schmitt-Thiel und Anita Keller riefen und alle (nun ja nicht wirklich alle, doch sehr viele) kamen in die neuen Räume in der Winzererstraße 32 in München.

Der Umzug der Geschäftsstelle, mehr ins Herz des Künstlerviertels Schwabing, war nach der Kündigung in der Kreittmayrstraße ein seit langem notwendiger Schritt. Durch den umfangreichen Umbau der Räume durch Architekt Christoph Randl und Schreinermeister Fritz Kroher sind Räume entstanden, die dank ihrer offenen Gestaltung mit viel Helligkeit und einem großzügigen Zentrum zu Ge-

sprächen und gestalterischem Wirken einladen. Mit großer Sensibilität wurden die Wünsche des Büro-Teams umgesetzt, und so sind wir unserem Ziel nach einem kreativen Zentrum im Künstlersozialwerk mit dieser neuen Geschäftsstelle ein ganzes Stück näher gerückt.

Am 11.1.11 wurden nicht nur die neuen Räume vorgestellt, verdienten Mitgliedern und ehrenamtlichen Helfern sollte gedankt werden, Netzwerke gepflegt und auch neu geknüpft werden. In seiner launigen Ansprache hat Präsident Gerhard Schmitt-Thiel dies humorvoll zum Ausdruck gebracht. Und dann wurde gefeiert!

Rasch drängten sich die Gäste um das modern und reduziert angerichtete Buffet der Damen von in cucina. In allen drei Räumen standen kleine Grüppchen und plauderten angeregt. Selbst die Raucher fanden ein Plätzchen und wurden nicht vor die Tür geschickt.

Unter den Gästen wurden der Ehrenvorsitzende des Paul-Klinger-Künstlersozialwerkes e.V., Prof. Hellmuth Matiassek und Ehefrau Cornelia Froboess im Gespräch mit Cleo Kretschmer gesehen. Langjährige Mitglieder wie Alice und Ellen Kessler, Irina Wanka und Roland Kuhne vom IDS, Thomas Wesskamp, Vera Conrad, Gerda von Radetzky und Albrecht von Weech waren ebenso begehrte Gesprächspartner wie Monika Scherer, Gründerin des Internet-Kunstverkaufsforums ChillyArt, Fred Janssen von der Künstlersozialkasse, Renée Aigner von der Ilse-Kubaschewski-Stiftung, Gilla Schmitt-Thiel, Geschäftsführerin der Mohr-Villa, Peter Peschel, Geschäftsführer des H-Team e.V., Gisela Osselmann von der Stiftung Kolibri und Joachim





Oberländer, Präsident der Münchner Künstlergenossenschaft. Vom ehrenamtlichen Experten-Team des Vereins konnten Ina Dettmer, Sozialberaterin des KSW, Katharina Knieß, Pressesprecherin, Sigrid Holzdräger, Juristin, und Wulf Wenzel, Webmaster kommen. Das (fast) vollständige Vorstandsgremium mit Hella Schwerla, Ralf Richter, Nikos Dettmer und Herbert Glaser freute sich über die Räume genauso wie Leohnhard Hechenbichler, Popbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung, die Galeristin Patrizia Zewe und Fotokünstler Marius Winterstein sowie Malerin Monika Müller Leibl, die dem Verein sechs ihrer Bilder geschenkt hat, die nun das Paul-Klinger-Sekretariat zieren.

Als Waki Strobl mit seinem Sohn Roland zu Gitarre und Geige griffen, hat sich auch Jenny Evans nicht lange bitten

lassen und die beiden Musiker zur ausgelassenen Freude der Gäste mit ihrer großartigen Jazzstimme unterstützt. Der Frohsinn dieses Abends, die mitreißende Musik ließ Partystimmung aufkommen und bald wurde temperamentvoll gerockt.

Übereinstimmend freudig waren die begeisterten Stim- mungsberichte der Gäste, man habe sich großartig unter- halten, nette Leute kennengelernt, interes- sante Begegnungen gehabt und und und... Das müssen wir unbedingt wiederholen!

Renate Hausdorf
Beiratsmitglied
und Organisatorin des Neujahrsempfangs



DIE ROTE TINTENBURG – LEBENDIGE VERGANGENHEIT DIE BERLINER KÜNSTLERKOLONIE

Die drei großen Häuserblocks in der Nähe des Breitenbachplatzes, rund um den heutigen Ludwig-Barnay-Platz in Berlin, bilden ein Areal, das die Architektur-, Politik- und sozialpolitische Geschichte unseres Landes widerspiegelt. Die damals sehr modern gestalteten Häuser wurden Künstlern als Wohnraum gewidmet. Selbst in der Grundsteinschrift drückt sich die (kulturpolitische) Achtung aus, die dem Berufsstand der Künstler seinerzeit entgegengebracht wurde. Auch heute noch leben viele Künstler in den hellen und sonnigen Wohnungen.

*„Aus dem Nichts tragt Ihr das Wort,
Und Ihr tragt's lebendig fort,
Dieses Haus ist Euch geweiht,
Euch, Ihr Schöpfer uns'rer Zeit.“*

Grundstein-Inschrift

1926 kauften die „Berufsgenossenschaft deutscher Bühnenangehöriger“ (75%) und der „Schutzverband deutscher Schriftsteller“ (25%) das Areal und gründeten die „Gemeinnützige Heimstätten m.b.H. Künstlerkolonie“ (heute GEHAG). Die Wohnblöcke der seither sogen. „Künstlerkolonie“ entstanden im Rahmen des Konzepts der „Rheinischen Siedlung“, das eine bewusste Alternative zur Blockbebauung („Mietskasernen“) darstellte. Zu erschwinglichen Preisen sollte eine „Gartenterrassenstadt“ mit hoher Wohnqualität entstehen. Die Architekten waren Ernst und Günther Paulus. Es sollte vor allem gemeinschaftliches Wohnen gefördert werden. Auch die Gestaltung der Block-Innenhöfe sollte der Begegnung der Bewohner dienen.

Gustav Rickelt zur Grundsteinlegung am 30. April 1927: „Die Künstlerkolonie hat die Bestimmung, den geistigen Arbeitern, den künstlerisch Schaffenden, (...) auch mit geringerem Einkommen erschwingliche, dem Lärm der Weltstadt entzogene Heime zu schaffen, die durch einfache, schöne Ausführung mit dem Kulturbedürfnis ihrer Bewohner übereinstimmen.“

In der Künstlerkolonie konnten junge notleidende Künstler günstige Zweizimmerwohnungen für 80 Mark mieten. Viele prominente Künstler und Intellektuelle waren unter den Bewohnern, fast alle standen politisch links bis radikaldemokratisch, viele versuchten verzweifelt, eine Einigung der hoffnungslos zersplitterten, verfeindeten Linken in Deutschland herbeizuführen. Viele waren jüdischer Abstammung.

Nach 1932 sollte der vierte Block bis zum Breitenbachplatz gebaut werden, dieses hat das Naziregime unterbunden. Den Nazis war die „rote Tintenburg“ ein Dorn im Auge. Kommunisten und Sozialdemokraten verstanden sich hier besser als anderswo, wehrten sich gemeinsam gegen Zwangsräumungen, halfen sich mit Lebensmitteln aus, boten länger als anderswo SA-Schlägertrupps Paroli, wenn diese ihnen nachts am nahen U-Bahnhof auflauerten.

Hauptquartier des antifaschistischen Widerstands war Alfred Kontorowicz' Parterrewohnung in der Kreuznacher Straße 48. Aber nach dem Reichstagsbrand konnte sich der „Rote Block“ am Breitenbachplatz nicht mehr lange halten: „Künstlerkolonie endlich ausgehoben!“ jubelte die Nazipresse, nachdem in den frühen Morgenstunden des 15. März 1933 wurde die Siedlung von SA-Truppen gestürmt, Bücher wurden auf dem Laubenheimer Platz verbrannt, kritische Schauspieler, Schriftsteller und jüdische Bewohner wurden verhaftet und abgeführt. Etwa zwei Drittel der Bewohner flohen ins Ausland und wurden in die weite Welt vertrieben.

Nach dem Krieg bezogen wieder Künstler die Kolonie. Sogar manche Überlebende kamen wieder zurück. „Viel zu wenige freilich sind es geworden, viel zu wenige. ...“ schreibt Axel Eggebrecht, Schriftsteller und Chronist des Roten Block 1957. Er beklagte zu dieser Zeit das mangelnde Geschichtsbewusstsein der jungen Bewohner: „Die Neuen und Jungen aber, die Wand an Wand mit diesen Veteranen hausen, kochen, sprechen, singen, dichten, zeichnen und von zukünftigen Erfolgen träumen, sie sollen wissen, dass die Birken auf dem Platz ein Stück Geschichte erlebt haben. Vielleicht haben sie den Namen Künstlerkolonie bis heute für eine ungefähre und gleichgültige Bezeichnung gehalten. Er möge sie daran erinnern, dass hier einmal der Geist der wachen, streitbaren Freiheitsliebe sich behauptete, als es ringsum in der Stadt, weithin im Lande sich schon wehrlos aufgegeben hatte.“

Aber es dauerte noch bis 1984, bis die „Jungen“ diese Herausforderungen annehmen wollten und eine „Künstlerkolonie-Initiative“ gründeten, die sich um das historische Erbe kümmerte. Ein erstes Sommerfest 1985, Dokumente über die Geschichte der KüKo wurden gesammelt und archiviert und 1988 wurde dann ein Verein gegründet, der gemeinnützige Verein Künstlerkolonie Berlin e.V. Die Hauptziele des Vereins sind die Dokumentation der Geschichte und Gegenwart, der Personen und ihrer Werke, Vermittlung von Künstlern und kulturelle Aktivität im Bezirk in Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen, Verlagen, Musikgruppen, Theatergruppen und Künstlern mit Ausstellungen, Lesungen, Konzerten usw., Nachbarschaftshilfe, Erhaltung der Siedlung als Ganzes.

Der Verein Berliner Künstlerkolonie e.V. pflegt monatlich den „Wilmsdorfer Künstlerstammtisch“. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit etwa 60. Leider zu wenig, um die vielen Aufgaben zu bewältigen. Ein Archiv ist eingerichtet und besitzt bereits viele wichtige Dokumente, Bücher, Fotos, Bildarchiv, Nachlässe von Erben usw.

KünstlerKolonie Berlin e.V.

Steinrückweg 1, 14197 Berlin (werktags 10-18 Uhr)
Fax 030 821 29 55

Holger Münzer, Vorsitzender sowie Herausgeber und Chefredakteur der Vereinszeitschrift „Die Künstlerkolonie“

Zu bestellen: www.kuenstlerkolonie-berlin.de

Filmografie - Auswahl

- * 1975: Falsche Bewegung (Produzent)
- * 1976: Der Starke Ferdinand (Produktionsleiter)
- * 1977: Stunde Null (Produzent)
- * 1977: Hitler, ein Film aus Deutschland (Produzent)
- * 1977: Die Konsequenz (Produzent)
- * 1978: Taugenichts (Executive Producer)
- * 1978: Die gläserne Zelle (Produzent)
- * 1979: Geschichten aus dem Wienerwald (Produzent)
- * 1979: Falsche Bewegung (Produzent)
- * 1981: Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo (Produzent)
- * 1984: Die unendliche Geschichte (Produzent)
- * 1985: Drei gegen Drei (Produzent)
- * 1986: Der Name der Rose (Produzent)
- * 1988: Ich und Er (Produzent)
- * 1989: Letzte Ausfahrt Brooklyn (Produzent)
- * 1990: Feuer, Eis & Dynamit (Produzent)
- * 1990: Werner – Beinhart! (Produzent)
- * 1991: Manta, Manta (Produzent)
- * 1992: Salz auf unserer Haut (Produzent)
- * 1992: Ein Fall für TKKG: Drachenaugen (Produzent)
- * 1993: Der Zementgarten (Executive Producer)
- * 1993: Das Geisterhaus (Produzent)
- * 1994: Der bewegte Mann (Produzent)
- * 1994: Voll normaaal (Produzent)
- * 1996: Das Superweib (Produzent)
- * 1996: Und keiner weint mir nach (Co-Produzent)
- * 1996: Werner – Das muß kessel!!! (Produzent)
- * 1996: Charley's Tante (Produzent)
- * 1996: Das Mädchen Rosemarie (Drehbuch, Regie und Produzent)
- * 1997: Fräulein Smillas Gespür für Schnee (Produzent)
- * 1997: Knockin' on Heaven's Door (Cameo-Auftritt)
- * 1998: Opernball (Fernsehfilm) (Produzent)
- * 1998: Leslie Nielsen ist sehr verdächtig (Produzent)
- * 1998: Bin ich schön? (Produzent)
- * 1998: Der Campus (Produzent)
- * 1999: Der große Bagarozzy (Drehbuch, Regie und Produzent)
- * 1999–2008: Hausmeister Krause (Serie) (Produzent)
- * 2000: Schule (Co-Produzent)
- * 2000: Harte Jungs (Produzent)
- * 2001: Der Fall Vera Brühne (Fernsehfilm) (Produzent)
- * 2001: Die Nebel von Avalon (Fernsehfilm) (Produzent)
- * 2001: Der Schuh des Manitu (Co-Produzent)
- * 2001: Nirgendwo in Afrika (Co-Produzent)
- * 2002: Erkan und Stefan (Co-Produzent)
- * 2002: Resident Evil (Produzent)
- * 2002: Knallharte Jungs (Produzent)
- * 2002: Nackt (Produzent)
- * 2002: 666 – Traue keinem, mit dem du schläfst! (Produzent)
- * 2003: Werner – Gekotzt wird später! (Produzent)
- * 2004: Der Untergang (Drehbuch und Produzent)
- * 2004: Resident Evil: Apocalypse (Executive Producer)
- * 2005: Fantastic Four (Produzent)
- * 2006: Elementarteilchen (Produzent)
- * 2006: DOA: Dead or Alive (Produzent)
- * 2006: Das Parfum (Drehbuch, Co-Autor und Produzent)
- * 2007: Fantastic Four: Rise of the Silver Surfer (Produzent)
- * 2007: Pornorama (Produzent)
- * 2007: Resident Evil: Extinction (Produzent)
- * 2008: Der Baader Meinhof Komplex (Drehbuch und Produzent)
- * 2010: Zeiten ändern dich (Drehbuch und Produzent)
- * 2010: Resident Evil: Afterlife (Produzent)
- * 2011: Die Superbulle (Produzent)

Auszeichnungen- Auswahl

- * 1975: Deutscher Filmpreis für Falsche Bewegung
- * 1977: Deutscher Filmpreis für Stunde Null
- * 1978: Deutscher Filmpreis, Oscar-Nom. für Die gläserne Zelle
- * 1978: Deutscher Filmpreis für Taugenichts
- * 1980: Deutscher Filmpreis für Geschichten aus dem Wienerwald
- * 1984: Bayerischer Filmpreis, Bambi, Jupiter für Die unendliche Geschichte
- * 1986: Bayerischer Filmpreis, Bambi, Europäischer Filmpreis, Deutscher Filmpreis, César, Jupiter, David di Donatello für Der Name der Rose
- * 1989: Bayerischer Filmpreis, Deutscher Filmpreis für Letzte Ausfahrt Brooklyn
- * 1993: Bayerischer Filmpreis, Deutscher Filmpreis für Das Geisterhaus
- * 1994: Bambi, Deutscher Filmpreis für Der bewegte Mann
- * 1997: Jupiter für Das Mädchen Rosemarie
- * 1999: Golden Nymph für Opernball
- * 2001: Bayerischer Filmpreis, Deutscher Comedypreis, Deutscher Filmpreis für Der Schuh des Manitu (Co-Produzent)
- * 2002: Bayerischer Filmpreis, Deutscher Filmpreis, Oscar für Nirgendwo in Afrika
- * 2003: Bundesverdienstkreuz
- * 2003: Deutscher Filmpreis für Nackt
- * 2004: Bayerischer Filmpreis, Bambi, Jupiter, Silberner Astor, Oscar-Nom für Der Untergang
- * 2006: Bayerischer Verdienstorden
- * 2006: Bambi, Jupiter, Deutscher Filmpreis (Filmpreis in Silber) für Das Parfum – Die Geschichte eines Mörders
- * 2007: Medaille München leuchtet in Gold für seine Verdienste um die Filmstadt München
- * 2008: Bayerischer Filmpreis, Oscar-Nominierung, Golden-Globe-Award-Nom., BAFTA-Award-Nominierung für Der Baader Meinhof Komplex
- * 2010: Deutscher Filmpreis: Ehrenpreis
- * 2011: Goldene Kamera (postum, Sonderpreis als Bester Produzent)

BERND EICHINGER

DER HERZENSMENSCH

Foto: Constantin Film

Bernd Eichinger

*11. April 1949; † 24. Januar 2011

Lieber Bernd,
die Nachricht von Deinem Tod in der Tagesschau hat uns alle sehr getroffen: Wie ein Komet, der auf die Erde prallt! Ein riesiger Krater ist entstanden und die Leere darin hat auch Deinen Neidern und Missgünstigen die Größe Deiner Persönlichkeit erfahrbar gemacht.

Bernd, wir vermissen Dich.

Wir sind traurig, dass Du nicht mehr bei uns bist. Wir danken Dir von Herzen für alles, was Du für uns Schauspieler und Filmeschaffende durch Dein Wirken erreicht hast. Mehr als zwei Jahrzehnte warst Du Garant für weltweit erfolgreiche Filme aus Deutschland. Mit Deinem Sinn für Qualität und auch Deinem Gespür für beeindruckende Schauspieler hast du dazu beigetragen, dass deutsche Filme auch über die Grenzen hinaus Anerkennung gefunden haben. Du hast Tausende von Arbeitsplätze in der Filmwirtschaft geschaffen. Du hast Regisseure und Schauspielern den Weg zum Erfolg, auch nach Hollywood, geebnet. Die Liste Deiner Erfolge ist endlos.

Du warst ein Mann, der Film geatmet hat, wie Du es selbst einmal ausgedrückt hast. Deine Ideen hast Du mit Leidenschaft und Herzblut durchgesetzt. Du warst ein Rock&Roller vom Scheitel bis zur Sohle, ein rollender Stein, den nichts und niemand aufhalten konnte. Du hast Dich nie geschont. Du bist für uns zu Mr. Film geworden und wir haben nie eine Sekunde daran gezweifelt, dass Dein Leben eine Unendliche Geschichte sein würde.

Lieber Bernd Eichinger, wir beweinen Dich.

Bei allen kommenden Filmpremieren und Galas in den nächsten Jahren wirst du uns fehlen. Suchend werden wir uns umschauen, nach Dir, dem großen Mann, der mit einem strahlenden Siegerlächeln Turnschuhe zum Smoking trug wie kein anderer.

Ja, Bernd Eichinger, wir weinen bittere Tränen um Dich.

Cleo Maria Kretschmer
Schauspielerin und Autorin



„Tango“, Fotografie, aufgenommen in Montevideo/Uruguay, 2007
(Auflage von 5, Größe: 28,0 x 35,5 cm, Print auf Aluminium)

Als Titel für dieses Porträt hätte ebenso gepasst „Pola rennt“, und als ich ihr begegne an einem verregneten Tag Ende August 2010 kann ich sie mir gut als Protagonistin eines solchen Films vorstellen. Funkelnde lebendige Augen, ein unwiderstehliches Lachen, ein schmaler, schöner Körper, der Berge stemmen kann. Zwei Tage vor dem Abbruch ihrer Zelte in Berlin nach fünf Jahren nimmt sie sich ein paar Stunden Zeit für mich. Es ist in ihrer Altbauwohnung in Kreuzberg am Mehringdamm, die typischen hohen riesigen Berliner Räume, in denen sie lebte und arbeitete. Überall gepackte Kisten, und mitten drin Pola, ein wenig Abschiedsschmerz und gleichzeitig große Vorfreude auf ein neues Abenteuer, nicht eine Sekunde hektisch, nervös, sondern trotz Chaos um sich herum geerdet, gelassen, mit einem offenen freundlichen Herzen. Vorher war sie

AUFBRUCH

PORTRÄT DER KÜNSTLERIN POLA BRÄNDLE

ein halbes Jahr durch Amerika, Schweden, Finnland und Norddeutschland getourt, und nun hat sie vor, auf Mallorca vorerst ein neues Leben, ein neues Wirkungsfeld zu finden. Etwas, wovon viele träumen, es sich aber aus Angst, die Sicherheit zu verlieren, nie trauen würden. An ihrer Seite wie ein Baum ihr Lebensgefährte, der Amerikaner Emil Lamprecht, der ebenso alles Vertraute aufgab für den gemeinsamen Weg. Die Bilder stehen noch herum, werden eingelagert, für zukünftige Ausstellungen in Deutschland. Fast ohne Gepäck wird sie abreisen, auf Mallorca ein neues Zuhause suchen, wo leere Wände gefüllt werden können. Sie zeigt mir ihre Werke, die noch herumstehen, halb verpackt, und kaum verliebe ich mich in die Fensterbilder mit gemalten Landschaften, zeigt sie mir Collagen, die einen völlig anderen Stil haben, den sie jedoch bereits seit 2003 verfolgt. Einige davon sind unverkäuflich, weil sie zu sehr daran hängt, diese ziehen jedes Mal mit um, wenn wieder ein Aufbruch ansteht.

Andrea Hilgenstock (Die Welt) kommentiert diese Collagen, eigentlich Decollagen, so: „... Lage um Lage arbeitet sie sich durch vielschichtige Posterwände. Wie eine Archäologin legt sie das Gestern frei, um es zukunftsfähig zu machen. Sie nimmt die Werbung weg, lässt nur hier ein Kürzel stehen oder dort ein ramponiertes Gesicht – der rasenden Zeit und dem gegenständlichen Zeitgeist ein Schnippchen schlagend mit ihrer Kunst, die zeitlos ist und vom Zufall inspiriert ...“

Gerade ist ihr erster Fotografie-Bildband beim Kerber-Verlag erschienen. „Plakatief – a world in layers“, eine Welt in Schichten. Das Buch – ein Kunstwerk für sich. William Hess, der Autor der Texte, beschreibt den Bildband wie folgt: Plakatief ist eine archäologische Studie über die Verschmelzung von künstlicher und natürlicher Evolution.

Auf ihrer Reise durch 26 Länder hat Pola Brändle sich tief in die einzigartige Kulturgeschichte jedes einzelnen Ortes hineingearbeitet. Sie zeigt Collagen aus jahrelang überklebten Plakaten, wie sie an allen Straßenrändern der Welt vorkommen. In jedem ihrer Werke entdecken wir Fragmente vergangener Erinnerungen, Spuren heutiger und künftiger Sehnsüchte, in denen sich persönliche und gesellschaftliche Entwicklungsgeschichte widerspiegelt.



Englischsprachiger Blog
<http://polabraendle.wordpress.com>

www.polabraendle.com



„Shout“, Fotografie, aufgenommen in Barcelona/Spainien, 2005, 28,0 x 35,5 cm, Print auf Aluminium, Auflage von 5 (Titelseite des Buches „Plakatief“, erschienen Feb. 2011, siehe Seite 16)

Tausende von Menschen betrachten sie tagtäglich, haben sie aber nie wirklich gesehen.

Ich bleibe in Kontakt mit Pola nach ihrer Abreise, lese ihren Blog mit einer wachsenden Fan-Gemeinde, staune immer wieder wie sie das alles schafft: Umzug, Haussuche, Ausstellungen, Weihnachts-Spenden-Aktion, wo sie 20 Prozent des Verkaufs im Dezember für die Opfer der Flutkatastrophe in Pakistan spendet, und dann eine Ausstellung in Düsseldorf, als gebürtige Aachenerin natürlich pünktlich zum Karneval.

Den neuen Lebensabschnitt schildert Pola selbst: „Mallorca ist fantastisch. Ich habe hier ein sehr kleines Atelier im Vergleich zu Berlin, aber irgendwie funktioniert es – die Atmosphäre stimmt einfach. Endlich eine eigene Werkstatt im Haus, in der ich meine Rahmen bauen kann. Ich kann Dreck machen und muss nicht alles sofort aufräumen.

Wir sind im September mit meinem bis unters Dach vollgepackten Bus und ohne Aussicht auf eine Wohnung oder Finca runtergefahren. Es war nicht einfach, aber nun haben wir unser absolutes Traumhaus in Santanyi gefunden mit weinüberdachtem Hof und Dachterrasse mit Blick auf die Dorfkirche. Wir kamen ohne Möbel, haben uns aber gegen ein möbliertes Haus entschieden, wollten nicht im Stil ande-

rer Leute wohnen. Nach den Reisen vorher und dem Umzug war kaum mehr Geld da, und so hieß es erst einmal sparen und selber Möbel bauen. Jetzt haben wir den schönsten Esstisch aus einer riesigen alten türkis-weißlichen Holztüre, um den uns jeder beneidet. Wirklich arbeiten konnte ich jedoch erst, als das Haus einigermaßen wohnlich war, doch nach einem halben Jahr reisen war ich bereit für ein Zuhause. Zu einem Zuhause gehören jedoch auch Bilder an den Wänden und sowieso: ohne Bilder keine Kunden. Nachdem alle Wände bestückt waren, gingen die ersten Werke bereits wieder weg zu kleineren Ausstellungen auf der Insel. Und schon wieder mussten Wände gefüllt werden.

Für eine große Ausstellung bei Statkraft in Düsseldorf musste ich 50 neue Bilder liefern. Sie haben für vier Etagen und sechs Monate meine Kunst gemietet.

Seit meiner Ankunft in Spanien gab es bereits eine Ausstellung in Barcelona bei BCN untitled, und auch auf Mallorca mache ich tagtäglich neue spannende Kontakte. Nun sind die Wände schon wieder leer, daran werde ich mich wohl gewöhnen müssen, denn Mitte April habe ich bereits die nächste Ausstellung, im Son Vent Finca Hotel in Cas Concos, und dafür muss ich 15 neue Bilder machen. Im September noch eine Ausstellung auf Mallorca, aber dann sind hoffentlich die Bilder aus Düsseldorf zurück“.

Pola wird bei leeren Wänden wieder Neues einfallen, da habe ich keine Sorge. Ob sie auf Mallorca bleibt, ob es wieder einen Aufbruch zu neuen Ufern gibt – da kann man sich bei Pola nie sicher sein. Eines aber wird sich bei ihr nie ändern: ihre Treue zu sich selbst.

Hella Schwerla

www.hella-schwerla.de



Atelier in Berlin, Anfang 2010

AUFBAUSTUDIUM BILDNERISCHES GESTALTEN UND THERAPIE AN DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE DER KÜNSTLERISCHE ANSATZ IN DER KUNSTTHERAPIE



Ateliersituation: Adrian Schulz und Eun Young Hwang

Um zu verstehen, wie die Bereiche „Kunst“ und „Therapie“ zusammenkommen können, muss man nach dem Kunstbegriff fragen, der in der Kunsttherapie verwendet wird. Im klassischen Sinn hat Kunsttherapie wenig mit Kunst zu tun: Es geht nicht um die Produktion von Kunst, KlientInnen und PatientInnen arbeiten nicht für die Öffentlichkeit, nicht für Galerien und nicht für den Kunstmarkt. Im Beuyschen Sinne jedoch, der den Begriff der Kunst um die kreative Gestaltung des Lebens allgemein erweitert, verschmelzen diese beiden Begriffe und werden zu einem Prozess. Dann gilt, was Beuys sagt: „Kunst ist ja Therapie.“

In unserem Verständnis von Kunsttherapie geht es also nicht um das fertige Werk, sondern um den gestalterischen Prozess, der die Sprache der Bilder verwendet. Er reflektiert und konfrontiert Fragen, Blockaden, Probleme, er spiegelt das Suchen, die Ressourcen und die Lösungen.

So nannten wir das Aufbaustudium an der Akademie der Bildenden Künste München bewusst „Bildnerisches Gestalten und Therapie“.

Der Studiengang wurde im Sommer 1987 als Weiterbildungsmodell für Künstler vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn (BRD), im Rahmen der Künstlerförderung eingerichtet und dreieinhalb Jahre lang finanziert. Er verwirklichte eine Idee, die manchem verrückt oder sogar gefährlich erschien: Künstler wurden ausge-

bildet, um in Prophylaxe, Rehabilitation und Therapie mit Randgruppen zu arbeiten sowie mit Patienten und solchen Menschen, die ihr Ausdruckspotential entwickeln und daran wachsen wollen. Ausgerechnet Künstler als Therapeuten, die doch selbst im Ruf stehen, oft leicht verrückt zu sein. Gerade diese „Verrücktheit“ jedoch, die Fähigkeit, Lösungen jenseits von Konventionen zu finden, macht sie zu idealen Partnern derer, die der Lebensweg weggeführt hat von den asphaltierten und ausgetretenen Straßen der Leistungsgesellschaft.

Das Modell, das einen damals neuen, sich aus der Kunst ableitenden Ansatz der Kunsttherapie erforschte und entwickelte, gab den sozial engagierten KünstlerInnen recht. Indem sie die Teilhabe an Kunst und Kultur in Bereiche trugen, in denen die Menschen aus verschiedenen Gründen davon weitgehend ausgeschlossen sind, und das in einer Weise, die diese Menschen inspirierte, ihre Ausdrucksfähigkeit zu mobilisieren und zu entfalten, setzten sie Prozesse in Gang, die die Entwicklung der Betroffenen im Ganzen stimulierten. Trotz vieler Schwierigkeiten, vor allem in extremen Situationen wie der forensischen Psychiatrie, und auch deutlicher Grenzen durch Persönlichkeit und Institution überwogen die positiven Seiten des Experimentes deutlich. Das Weiterbildungsmodell wurde als Aufbaustudium „Bildnerisches Gestalten und Therapie“ an der Akademie der Bildenden

Künste München zum Wintersemester 1991/92 endgültig eingerichtet.

Die Struktur des Studiums

Im Studium spielen sechs Bereiche zusammen:

- Bildnerisch-künstlerisches Arbeiten
- Theorie (medizinisch, psychologisch, therapeutisch)
- Selbsterfahrung
- Kunsttherapeutische Methodenlehre (auch in Form von Selbsterfahrung)
- Kunsttherapeutische Praxis (in Form von Praktika in entsprechenden Einrichtungen) mit begleitender Supervision
- Studienbegleitende Lehrtherapie (soweit nicht bereits vor dem Studium absolviert)

Was in theoretischen und methodischen Veranstaltungen gelernt wird, wird in den Praktika umgesetzt, und Fragen, die dort entstehen, werden in Supervision und Seminaren reflektiert. Während des Studiums findet zudem ein therapeutisch orientiertes Kunstprojekt mit PatientInnen statt, meist in großen Kliniken. Diese Projekte geben den Studierenden die Möglichkeit, von Ihrer eigenen künstlerischen Arbeit ausgehend, mit Patienten in einer Weise zu arbeiten, in der sie lernen, die bildnerische Arbeit mit diesen therapeutisch zu verstehen und zu begleiten. So wird ein Raum geschaffen, in dem künstlerische Kompetenz mit dem im Studium erlernten therapeutischen Ansatz verbunden und ein eigener Stil des Umgangs entwickelt werden kann.

Um die Qualität der Lehre zu sichern, werden jeweils Fachleute zur spezifischen Wissensvermittlung und bestimmten Schwerpunkten herangezogen, wie Ärzte, Psychiater, spezifische Fachtherapeuten, Psychologen und Künstler.

Es wurden bisher ca. 220 KünstlerInnen und KunstpädagogInnen ausgebildet, die in verschiedenen Bereichen kunsttherapeutisch arbeiten oder praktizieren, zum Bei-

spiel in psychosomatischen und psychiatrischen Kliniken, im Strafvollzug, in (Sonder-)Schulen und Seniorenheimen, in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, in der Kulturpädagogik, im Wirtschaftsbereich oder mit Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung, Menschen mit der Diagnose HIV positiv oder anderen lebensbedrohenden Erkrankungen, Menschen mit Drogenabhängigkeit usw.

Zahlreiche Kliniken richteten neue Stellen ein aufgrund der guten Erfahrungen, die praktizierende StudentInnen in ihr Haus brachten und der positiven Reaktion von Patienten und Patientinnen. Erfolge wurden sichtbar, die mit anderen therapeutischen Methoden in der zur Verfügung stehenden Zeit schwer zu erreichen waren. So wurde Kunsttherapie über die Bereicherung hinaus eine Notwendigkeit im Behandlungskonzept vieler Einrichtungen

Der Künstler als Therapeut

Was erwies sich nun als das Besondere an der therapeutischen Arbeit der scheinbar artfremden Spezies „Künstler“? Der Künstler setzt in seiner therapeutischen Arbeit an den gesunden Ich-Anteilen der PatientInnen an und unterstützt diese im aktiv-bildnerischen Prozess. Nicht der Mangel, nicht die Krankheit steht im Vordergrund der gemeinsamen Arbeit, sondern die kreativen Fähigkeiten, die es PatientInnen ermöglichen, eigenverantwortlich und autonom ihre Ideen darzustellen. So finden sie einen neuen Zugang zu sich selbst und ihren Möglichkeiten, finden neue Formen der Verarbeitung ihrer Probleme, die sie nicht als PatientInnen stigmatisieren, sondern in ihrem schöpferischen Potential sichtbar werden lassen. Gleichzeitig treten sie durch die bildnerische Arbeit aus ihrer Isolierung heraus, kommen in Kontakt mit BetrachterInnen und MitarbeiterInnen und auch mit ihrer eigenen Geschichte, die ebenso Teil der Bilder ist wie die Gegenwart. Das Selbstvertrauen wächst, sonst Unsagbares kann ausgedrückt werden und damit seine krankmachende



Maria Bock: Rauminstallation, div. Objekte 2006 - 2007, in der Ausstellung „spannungsraum“ des Aufbaustudiums 2007.



Performance / Video-Skulptur: Adrian Schulz und Eun Young Hwang

Wirkung verlieren. Was in der bildnerischen Arbeit an Ausdauer, Einfühlung, Vertrauen, Einsicht, Gefühl für Kompetenz, Neugierde, Unternehmungsgeist etc. entwickelt wird, kann in das Alltagsleben übertragen werden.

In der künstlerischen Arbeit finden PatientInnen selbstständig oder unter Anleitung durch die KünstlerInnen eine Lösung für bildnerische Herausforderungen und Probleme. Diese Erfolge stärken das Vertrauen und den Willen generell, Probleme zu lösen und sich Herausforderungen zu stellen. Nicht die Krankheit und die damit verbundene, oft festgefahrene Haltung steht im therapeutischen Atelier im Vordergrund, sondern die Fähigkeit, neue Wege und Lösungen zu finden.

Offensichtlich liegt in der bildnerischen Arbeit ein therapeutisches Element, das die Selbstheilungskräfte fördert. Dies konnte in verschiedenen, von den KünstlerStudierenden durchgeführten Projekten beobachtet werden. In einem kunsttherapeutischen Projekt z.B., das in einer geschlossenen psychiatrischen Abteilung eines Bezirkskrankenhauses durchgeführt wurde, erlitt keine Patientin während der Zeit des Projektes einen psychotischen Schub, und alle Patientinnen konnten nach der zweimonatigen Projektdauer auf offene Abteilungen verlegt werden.

Auch SchmerzpatientInnen, depressiven oder an einer unheilbaren Krankheit leidenden PatientInnen kann mit künstlerischem Arbeiten geholfen werden. Die intensive Konzentration auf den gestalterischen Prozess bindet die Aufmerksamkeit an konstruktives Tun. Damit wird sie dem Leiden entzogen. So entsteht ohne Leugnung der Krankheit eine neue Ausdrucksweise. Indem Leiden gestaltet wird, findet es eine neue Form, wird respektiert und gleichzeitig relativiert. Dem bildnerisch Tätigen stellt sich eine produktive, sinnvolle Aufgabe, die die Opferrolle als Kranker ersetzt.

Grundlagen der therapeutischen Arbeit von Künstlern

Worauf lässt sich die verändernde Wirkung des bildnerischen Tuns zurückführen? Die Beobachtung verschiedener künstlerischer Projekte im Rahmen des Aufbaustudiums vorwiegend mit psychiatrischen PatientInnen zeigt:



Bildbetrachtung: Ji Sung Kim, Prof. Dr. G. Schottenloher, Greta Moder

Künstler und Künstlerinnen sind stark am Form- und Farbgebungsprozess orientiert. Im therapeutischen Zusammenhang orientieren sie sich dabei nicht an ästhetischen Kriterien, sondern daran, was der Patient oder die Patientin ausdrücken will und kann. Sie unterstützen diesen Willen und dieses Vermögen und geben, wenn nötig, die technischen Anleitungen dazu. In dem Maße, in dem der formal-ästhetische Aspekt in den Hintergrund rückt, tritt der persönliche Ausdruck hervor, der dann in der Dialektik des Prozesses wieder eine formale Gestaltung findet, die den Patienten letztendlich zufriedenstellt.

In diesem Prozess drücken sich Geschichte, Prägung und Struktur des Patienten aus. Die äußern sich unmittelbar und werden vom Patienten direkt verstanden. Das Unsichtbare wird sichtbar, auch wenn es oft nicht in Worte gefasst werden kann. Im Bild ist eine eigene Form der Transformation möglich. Alles kann sich verwandeln, gefühltes Chaos, psychisch noch Ungestaltetes erhält objektivierbare, sichtbare Form, die, losgelöst vom Träger, weiter bearbeitet werden kann. Was in anderen Lebensbereichen, z.B. im sozialen Kontakt, unmöglich erscheint, wird auf dem Papier möglich. Die Bilder hängen sich an die Gedanken und beeinflussen sie. In diesem, in der Regel ungeübten, das heißt auch unverbildeten, Bereich sammelt sich plötzlich, was sonst im Leben verdrängt wird und fordert zur Auseinandersetzung auf. Oder: Es drängen sich Formen und Inhalte auf das Papier, von denen der Malende im Leben überflutet und überschwemmt wird. Auf dem Papier kann er sie ordnen und „zähmen“ und wieder Herr über sie werden. Die Objektivierung ist mit einer Neutralisierung verbunden, die neue Aspekte und unerwartete Formgebungen ermöglicht. Da Form und Inhalt nicht zu trennen sind, verwandelt sich mit der neuen Form auch der Inhalt. So ist die künstlerische Arbeit an der Form gleichzeitig auch Arbeit am Inhalt.

Damit dieser Verwandlungsprozess geschehen kann, ist eine bestimmte Atmosphäre nötig, die man vielleicht künstlerische Atmosphäre nennen könnte. Sie besteht einmal in der Akzeptanz des jeweiligen Künstlers allen Erscheinungsformen gegenüber, die sich äußern, seinem intuitiven Verstehen der Bilder, seiner eigenen Bereitschaft, einmal Geformtes wieder zu verändern, seiner Neugier und seinem unvoreingenommenen Interesse am Geäußerten. In diesem Prozess verschwindet die Frage, was Kunst ist, das unmittelbare Tun steht im Vordergrund und das Bemühen, die Hindernisse beiseite zu räumen, die einer flexiblen Entfaltung von Ideen im Bild im Wege stehen.

Durch die Direktheit unverbildeter Bildideen und Bildfindungen der Patienten und Patientinnen wird der Künstler in seiner eigenen Arbeit bereichert. Durch das Phänomen von Übertragung und Gegenübertragung versetzen die Schicksale und Krisen des Patienten die Künstler-Therapeutin persönlich und existenziell in Schwingung. Es entsteht eine Resonanz zu den eigenen Lebensthemen und -rätseln, die auch die künstlerische Arbeit in Bewegung hält. Hier kann eine große Inspirationsquelle liegen. Gleichzeitig ist für ihn die therapeutische Arbeit in verschiedener Hinsicht eine Gratwanderung. Einmal zieht sie kreative Aufmerksamkeit

vom eigenen Werk ab und legt sich in die Arbeit mit den Patienten hinein, zum anderen ist der Künstler oder die Künstlerin unter Umständen schutzlos den Bildern und ihren Inhalten auf einer unbewussten Ebene ausgeliefert.

Wirkfaktoren des bildnerisch-therapeutischen Prozesses

Für die PatientInnen scheint der künstlerisch-therapeutische Prozess in erster Linie folgende Konsequenzen zu haben: Sie werden autonomer und selbstbewusster und entwickeln mehr Vertrauen in ihre Fähigkeit, Probleme zu bewältigen. Sie beginnen, stärker nach Lösungen zu suchen und alte Verhaltensmuster aufzubrechen. Sie werden sozialer und auch sprachlich gewandter. Sie können ihre Situation besser ausdrücken und verstehen. Ansatzweise wurde beobachtet (siehe oben), dass während der Projekte psychotische Schübe nicht oder seltener ausbrachen. Die Unterstützung der „gesunden Ichanteile“ verlagert, wie erwähnt, die Aufmerksamkeit von Leiden und Mängeln weg zu Ausdruckswillen und Gestaltungsfähigkeit. Diese Verlagerung geschieht nicht nur bei den PatientInnen, sondern häufig auch bei Klinikpersonal und Mitpatienten. Sie sehen die PatientInnen in einem neuen Licht, was wiederum den PatientInnen neue Möglichkeiten des Fühlens und Verhaltens eröffnet und sie in ihrer progressiven Entwicklung fördert.

Das bildnerische Gestalten ist nicht nur eine Möglichkeit, in vorsprachliche Bereiche zu gehen und dort unmittelbar dynamische Prozesse zu bewirken, es fördert auch die aktiv-progressiven Anteile des Gestalters. Er setzt aktiv innere Bilder um, verändert sie, gestaltet sie, muss sich mit dem oft widerspenstigen Material auseinandersetzen, muss viele Entscheidungen fällen, muss ein anfänglich leeres Blatt oder einen rohen Stein mit aller Ungewissheit, was daraus wird, bearbeiten. Die begleitenden Künstler-TherapeutInnen geben zwar Hilfestellungen, nehmen damit aber Entscheidungen nicht ab. Auch sie müssen ertragen, dass sie nicht wissen, was im nächsten Augenblick geschieht und wie das fertige Werkstück aussehen wird. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist es, Störungen und Konflikte im Patienten so mit diesem zu bearbeiten, dass sich seine eigene Fähigkeit zur Entwicklung und Veränderung entfaltet. Durch ihre therapeutische Schulung verhindern sie, dass der bildnerische Prozess in Abwehr oder Agieren stagniert, und ermöglichen im Gegenteil seinen progressiven Verlauf.

Noch ist wenig oder kaum erforscht, was es eigentlich ist, das die bildnerische Arbeit therapeutisch wirken lässt. Wir können uns nur auf die Beobachtungen aus zahlreichen therapeutischen Ateliers und Projekten stützen. Sicher scheint zu sein, dass ein wesentlicher Faktor die Kombination von autonomer bildnerischer Arbeit seitens des Patienten und die wohlwollend begleitende, unterstützende Aufmerksamkeit des oder der anwesenden Künstler-TherapeutInnen ist. Dabei stellen die KünstlerInnen ihr eigenes Unbewusstes atmosphärisch zur Verfügung. Sie tragen die Konflikte und das Ringen des Patienten mit und unterstützen so eine Wandlung. Auf diese Weise haben sie am bildnerischen



Kathrin Loy: Performance /Projekt mit Patienten, Psychiatrische Klinik Wil, Schweiz 2007.

Ergebnis der PatientInnen Anteil, ohne selbst direkt in den bildnerischen Prozess einzugreifen. Die Verwandlungskraft des Bildnerischen in Verbindung mit der therapeutischen Beziehung scheint die besondere Wirksamkeit der künstlerisch-therapeutischen Arbeit auszumachen.

Spezielle Formen künstlerisch-therapeutischer Arbeit

Über die Jahre hinweg wurden im Speziellen Formen künstlerisch-therapeutischer Arbeit vor allem in psychiatrischen Einrichtungen entwickelt. Diese sind:

Kurz- oder Langzeittherapie vorwiegend in geschlossenen Gruppen aber auch in Einzelsitzungen.

Offene Ateliers mit offenen Gruppen, zu denen alle Patienten Zugang haben.

Gruppen-Kurzzeitprojekte: Künstlerisch-therapeutische Projekte zu bestimmten Themen oder Aufgaben, mit Zeitbegrenzung und meistens in Verbindung mit einer Ausstellung am Ende ihrer Laufzeit.

Gruppen-Kurzzeitprojekte sind ein spezieller künstlerisch orientierter Ansatz in der Kunsttherapie, der sich aus der künstlerischen Arbeit der Studierenden des Aufbaustudiums

mit Patienten entwickelt hat. Sie ergeben sich oft aus einem bestimmten Anlass, z.B. einer Kunst-am-Bau-Förderung oder einer bestimmten Idee zur künstlerischen Ausgestaltung bestimmter Bereiche des Klinikgeländes durch Patienten, oder durch eine spezielle bildnerische Anregung der KünstlerInnen. In Ausnahmefällen sind sie fester Bestandteil des Klinikangebots in jährlichem Rhythmus. Sie dauern zwischen drei Monaten und zwei Wochen und verlaufen sehr intensiv. Sie finden oft täglich oder mindestens mehrmals in der Woche statt mit einem bestimmten künstlerischen Ziel, z.B. einer Performance, einer bildnerischen Gemeinschaftsarbeit wie einer Freilandplastik, oder verschiedenen kleineren künstlerischen Projekten zu einem gemeinsamen Thema. Die Projekte werden von einer Gruppe von KünstlerInnen geleitet, meist mit einem Schlüssel von einem Künstler auf zwei bis vier Patienten.

Die meisten dieser Projekte werden von einem Jahrgang Studierender des Aufbaustudiums als Projektpraktikum in Zusammenarbeit mit psychiatrischen Kliniken, oder auch anderen Einrichtungen wie Schulen, durchgeführt. Sie sind fester Bestandteil des Studiums und werden intensiv betreut. Sie bieten Studierenden, wie Klinikpersonal und Patienten ein breites, offenes Lernfeld. Die Künstler-StudentInnen haben die Möglichkeit, ihre bildnerischen Ideen in einem sozial-therapeutischen Feld auszuprobieren, umzusetzen und diese gemeinsam mit Patienten weiter zu entwickeln. Unbekanntheit, Offenheit und Intensität der Situation entsprechen dem künstlerischen Prozess und sind eine Herausforderung für alle Beteiligten, die es erlaubt, neue Erfahrungsräume zu betreten und neue Ausdrucks- und Kommunikationsformen zu entwickeln.

Besonders fruchtbar ist das Zusammenspiel von Kurzzeitprojekten und Langzeittherapien bzw. offenen Ateliers. Die gegenseitige Ergänzung erlaubt eine Vertiefung der jeweiligen Prozesse.

Die Besonderheiten eines therapeutischen Aufbaustudiums speziell für KünstlerInnen

Welche Anforderungen ergeben sich aus den Ausführungen an eine therapeutische Weiterbildung für KünstlerInnen?

Die Ausbildung muss hinreichend therapeutische Fähigkeiten und Kenntnisse vermitteln, um den bildnerischen Prozess in therapeutische Bahnen lenken zu können. Dadurch können die selbstheilenden und selbstregulierenden Tendenzen, die dem bildnerischen Prozess innewohnen, unterstützt werden.

Die Ausbildung darf jedoch nicht so angelegt sein, dass der Künstler aufhört, Künstler zu sein. Diese Grundkompetenz ist das tragende Element seiner therapeutischen Arbeit. In der glücklichen Verbindung beider Elemente versteht er es, ein Klima zu schaffen, das den künstlerischen Prozess zum therapeutischen werden lässt.

Das Aufbaustudium „Bildnerisches Gestalten und Therapie“ versucht diesen Anforderungen gerecht zu werden. Zum einen spielt die eigene künstlerische Arbeit der TeilnehmerInnen eine wichtige Rolle, zum anderen ist das Studium vorwiegend als Projektstudium mit starkem

praktischem und Selbst-erfahrungsanteil konzipiert. Die Offenheit des Lernens und die Flexibilität der Anwendung entsprechen der Ausbildung an einer Kunsthochschule. Der sich entwickelnde therapeutische Ideenreichtum entspricht dem künstlerischen Ideenreichtum. Die begleitende Praxisbetreuung (Supervision der Praktika) regt die Objektivierung, Systematisierung und Verallgemeinerung der Erfahrung an. Der Künstler begibt sich jedoch mit diesem Studium auf eine Gratwanderung: Ob er als Künstler „überlebt“, bleibt der Stärke seiner inneren Motivation und seiner Disziplin überlassen. Ob er als Künstler den Therapeuten in sich integrieren kann, hängt von seinem Interesse am anderen ab. Ob er beides leben kann, hängt von seiner Fähigkeit ab, sich sowohl von sich selbst als auch von seinem sozialen Engagement zu distanzieren.

Die Struktur des Aufbaustudiums „Bildnerisches Gestalten und Therapie“

Zulassungsvoraussetzung: Für das zu jedem Wintersemester beginnende Studium ist ein abgeschlossenes Kunsthochschulstudium Voraussetzung, das zur Teilnahme an einem breit gefächerten Aufnahmeverfahren berechtigt (Informationstag, Orientierungsseminar, Mappenauswahl, praktische Aufnahmeprüfung, mündliches Aufnahmekolloquium). Die Prüfungskommission besteht aus fünf Professoren und zwei Assistenten der Kunstakademie.

Dauer, Umfang und Abschluss des Aufbaustudiums: Das Vollzeitstudium dauert zwei Jahre (vier Semester) und besteht aus 1 700 Stunden Unterricht zu dem 720 Stunden supervidiertes Praktikum in klinisch sozialen Einrichtungen, 30 Stunden Einzelsupervision im 3. und 4. Semester, eine Lehrtherapie (extern) hinzukommen, sowie drei schriftliche Facharbeiten, eine schriftliche Abschlussarbeit und ein Abschlusskolloquium. Der Abschluss besteht aus einem berufsqualifizierenden Hochschulzertifikat.

Inhalte des Unterrichts (Überblick)

Das Aufbaustudium integriert verschiedene therapeutische Orientierungen. Es vermittelt eine integrative Kunsttherapie vor dem Hintergrund von kreatologischen Theorien und Kunsttheorien in Verbindung mit phänomenologischen, psychoanalytischen und tiefenpsychologischen Theorien, Systemtheorie und Aspekten der humanistischen Psychologie. Einige der Hauptunterrichtsbereiche sind:

- Das Verhältnis von Kunst und Therapie (u.a. kunsttheoretisch, medizinisch, sozialwissenschaftlich)
- Fachtheoretische Grundlagen (u.a. Ästhetische Theorien, Allgemeine, medizinische und klinische Psychologie, Diagnostik und Psychopathologie des Ausdrucks, Grundlagen der Ethik, psychoanalytische und phänomenologische Grundlagen)
- Methodik und Praxis der Kunsttherapie (u.a. Methodiklehre : Prozess, Technik, Wirkverfahren; Indikations- und Interventionstechniken; Therapeutisches Basisverhalten; spezielle Methoden) Selbsterfahrung (Künstlerisch-therapeutische Selbsterfahrung in der Gruppe)



Ursula Oberhauser und Peter Weiss: Wandinstallation in der Ausstellung „Das sechste Element – Prozesse, Spuren, Werke im Kontext von Kunst und Therapie“, Gasteig München 2009

- Künstlerische Praxis und Reflexion (u.a. Atelierarbeit, Arbeitsbesprechungen)
- Qualitätssicherung (u.a. Tutorium, Propädeutikum, Zwischenprüfung, Abschlusskolloquium)

Ziele des Studiums

Ziel des Studiums ist es, aufbauend auf der künstlerischen Kompetenz eine therapeutische Kompetenz der Studierenden zu entwickeln und diese für die bildnerisch-therapeutische Arbeit in verschiedenen Bereichen zu qualifizieren.

Die Vermittlung wissenschaftlich-theoretischer Kenntnisse qualifizieren die Absolventen und Absolventinnen dieses Aufbaustudium zur Zusammenarbeit im therapeutischen Team und zur kunsttherapeutischen Praxis und Forschung.

Die theoretisch und praktisch fundierte Auseinandersetzung mit den Prozessen der Bildenden Kunst und der (Psycho-)Therapie soll die Studierenden dazu befähigen, beide Bereiche in einer künstlerisch-therapeutischen Arbeit zu verbinden. Hierzu gehört sowohl der Erwerb der Fähigkeit, das Angebot von bildnerischen Materialien und Methoden nach den physischen, psychischen und ästhetischen Bedürfnissen der Patienten/Klienten zu richten und kunsttherapeutisch zu reflektieren, als auch die Reflexion der eigenen Kunstpraxis.

Der Schwerpunkt therapeutisch arbeitender Künstler liegt im bildnerischen Prozess als Weg der Erkenntnis und Selbstgestaltung. Daher bleibt die bildnerische Gestaltung, die künstlerische Basis im Studium zentrale Bezugsebene und Ressource. Das Aufbaustudium ist darauf angelegt, die Studierenden darin zu fördern, ihren eigenen künstlerisch-therapeutischen Stil zu entdecken und zu entwickeln, und ermöglicht eine Orientierung im breiten Spektrum kunsttherapeutischer Methoden.

Seit 1987 schlossen über 220 Absolventen das Studium ab. Sie fanden in den letzten 23 Jahren zu ca. 90 % Arbeitsmöglichkeiten in dem sich zunehmend erweiternden Berufsfeld. Sechs AbsolventInnen tragen dabei als ProfessorInnen die in diesem Studiengang entwickelte Form des künstlerischen Ansatzes in der Kunsttherapie im In- und Ausland weiter.

Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Lehrende

Das Aufbaustudium kooperiert regelmäßig mit den Psychiatrischen Kliniken der Münchner Universitäten, mit den bayerischen (und zum Teil bundesweiten und europäischen) Bezirks- und Landeskrankenhäusern, mit vielen psychosomatischen Kliniken und anderen sozialen Einrichtungen.

Im Laufe der Jahre fand auch ein Austausch mit vielen Universitäten im In- und Ausland statt (u.a. Universität Perugia, Universität Turin, Kunsthochschule Granada, Georg Washington University, Washington DC, USA, Universität in Lustk, Ukraine, Institut für Bildungsentwicklung, Ministerium für Bildung und Forschung der Republik Tatarstan, Russland). Die Lehrenden sind international anerkannte Fachleute aus dem In- und Ausland (u.a. aus Luxemburg, Zürich, London) mit jahrelanger Praxiserfahrung, auch an Universitäten. Sie kommen unter anderem von der Universität Salzburg, der Universität für Angewandte Kunst in Wien, der Universität Perugia, der Hochschule für Kunsttherapie Nürtingen und nicht zuletzt der Universität München.

Das Aufbaustudium organisierte im Lauf der Jahre mehrere Ausstellungen und Konferenzen und war an mehreren Fernsehsendungen und vielen Tagungen und Ausstellungen zur Kunsttherapie verschiedenster Träger beteiligt, wodurch ein reger fachlicher Austausch mit anderen Einrichtungen entstanden ist. Die laufende Vortragsreihe „Interferenzen“ bietet zudem ein ständiges internationales Forum für einen inhaltlichen Diskurs zum Thema und seinen Randgebieten. Jedes Jahr stellt die Klasse im Rahmen der Jahresausstellung der Akademie der Bildenden Künste aus und hält damit den Kontakt zur freien Kunst in der Akademie.

Gertraud Schottenloher



Mod. nach: Schottenloher G., Akademie der Bildenden Künste München - Aufbaustudium bildnerisches Gestalten und Therapie. Aus: von Sprei, Flora et al. (Hrsg.): Kunsttherapie bei psychischen Störungen (2005), S. 361-67, Elsevier Verlag, Urban & Fischer (München - Jena)

Kontakt und Literatur siehe nächste Seite

Aufbaustudium Bildnerisches Gestalten und Therapie

Akademie der Bildenden Künste München
Akademiestraße 2 - 4, D-80801 München

Leitung: Prof. Dr. phil. Gertraud Schottenloher
Mitarbeiterinnen: Katja Bonnländer (re) und Ruth Effer (li)
Sekretariat: Tel. 089 - 3852207
kunsttherapie@adbk.mhn.de

**Weiterführende Literatur**

(1992) Beuys, J., Jeder Mensch ist ein Künstler, Gespräche auf der Documenta 1972, aufgezeichnet von C. Bodemann-Ritter, Frankfurt a.M., S. 69

Vgl.: (1994) Schottenloher, G./Schnell, H. (Hrsg.), Wenn Worte fehlen, sprechen Bilder. Bildnerisches Gestalten und Therapie, Kösel Verlag, München

Vgl.: (1996) Schottenloher, G., Der Künstler als Therapeut, Kunst und Therapie I, Polycollege Wien, S. 165 -169

(1999) Schottenloher, G., Bildnerisches Gestalten und Therapie, in: Echo of my Mind. Über das Zusammenspiel von Kunst und Therapie. Ausstellungskatalog der Aspekte Galerie, Kulturzentrum Gasteig, München, S. 34 - 36

Vgl.: G. Schottenloher, J. Lukas, K. Wächter, D. Titze: Patienten schaffen Kunst am Bau. In: Kunst und Psychiatrie, Kongress in Münster 1990, Tagungsbericht, hrsg. von H.v.Andel, W. Pittrich

Veröffentlichungen des Aufbaustudiums, inkl. Dokumentationen von Kurzzeitprojekten

Wenn Worte fehlen, sprechen Bilder. Bildnerisches Gestalten und Therapie.

Band 1: Künstler als Therapeuten. Band 2: Reflexionen. Band 3: Dafür und Dagegen

Hrsg. von Gertraud Schottenloher und Hans Schnell. Kösel Verlag, München 1994

Echo of my Mind. Über das Zusammenspiel von Kunst und Therapie. Katalog mit Textbeiträgen zur Ausstellung in der Aspekte Galerie der Offenen Akademie der MVHS, Kulturzentrum Gasteig, München 1999

ZwischenRäumen, Bewegungen und Handlungen im Spannungsfeld von Kunst und Psychiatrie. Katalog mit Textbeiträgen zum gleichnamigen Projekt & Ausstellung in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen CH, Münsterlingen 2000

Einmal aus setzen. Spiele und Begegnungen nach anderen Regeln. Leporello zum gleichnamigen Projekt & Ausstellung in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen CH, Münsterlingen 2001

Ware Welten. Katalog mit Textbeiträgen zum gleichnamigen Projekt & Ausstellung in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen CH, Münsterlingen 2004

Dich kenn ich doch. Begegnungen und künstlerisches Handeln im klinischen Kontext, Katalog mit Textbeiträgen zum gleichnamigen Projekt & Ausstellung im Alexianer Krankenhaus Münster, Münster 2004

Wir lassen die Goldfische nachkommen, wenn wir wissen, wo wir bleiben. Katalog zu einem Projekt im Alexianer Krankenhaus Münster, 2005

Common Ground. Katalog mit Textbeiträgen zum gleichnamigen Projekt & Ausstellung in der Psychiatrischen Klinik Wil, Schweiz 2007

Was fang ich an im grünen Bereich? Interaktiver CD-Rom-Katalog zum gleichnamigen Projekt & Ausstellung im Alexianer Krankenhaus Münster, 2008

**Plakatief**

Herausgegeben von Pola Brändle

ca. 136 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen

Softcover, gebunden, Format: ca. 21,00 x 29,70 cm

Sprache: Englisch

Texte von William Hess und Textbeiträgen von Joachim

Schlör, Luke Wilson, Patrick Hedwig, Emil Lamprecht, Pedro

Branco-Béléle und Joseph Roberts

Grafik: Leif Heidenreich

Verlag Kerber-Verlag, Feb. 2011, ISBN: 978-3-86678-484-0

Preise: ca. 30,00 €, ca. 45,00 SFr.

Pola Brändle

art - photography

Berlin - Mallorca

freelancer@polabraendle.com

www.polabraendle.com

KÜNSTLER UND GALERISTEN ALS GESCHÄFTSPARTNER VERTRAGLICHE VEREINBARUNGEN SIND DIE BESTE BASIS

„Galeristen sind auch nur Menschen“, titelt Marcus Deschler in ProKunst 4 seinen Beitrag über deren Zusammenarbeit mit Künstlern. Künstler auch, möchte man ergänzen. Da sich in der Zusammenarbeit unweigerlich Unwegsamkeiten entwickeln können, ist es sinnvoll, die Bedingungen nicht nur eingehend im Vorfeld zu erörtern, sondern regelmäßig auf Aktualität zu prüfen und möglichst schriftlich zu fixieren. Wenn es auch grundsätzlich zu unterscheiden gilt zwischen einem Galerievertrag und einem projekt- oder zeitgebundenen Ausstellungsvertrag, in der Ausgestaltung ergeben sich viele Schnittpunkte. Hier einige wichtige Aspekte für die Vertragsgestaltung:

- ▶ Zentrales Moment der Zusammenarbeit ist der Verkauf der Ware. Wird Kommissionsware oft jährlich abgerechnet, sollten bei Verkäufen im Ausstellungskontext kürzere Fristen (4 bis 6 Wochen etwa) vereinbart werden; gleiches gilt bei Ateliervverkäufen.
- ▶ Der Galerieanteil beträgt i. d. R. 40 bis 50 Prozent vom Gesamtpreis eines Werkes, für materialaufwändige Werke empfiehlt sich die Berücksichtigung der Produktionskosten. Der Künstler wird oftmals versichern müssen, dass Ateliervverkäufe zu den gleichen Preisen getätigt und zu den gleichen Konditionen abgerechnet werden wie solche in der Galerie – eigentlich eine Selbstverständlichkeit.
- ▶ Vom Transport über die Hängung bis zum Catering der Vernissage bedürfen alle Faktoren einer genauen Besprechung. So hat es sich eingebürgert, dass Künstler den einen, Galeristen den anderen Transportweg übernehmen. Festzuhalten ist auch, wann Werke abzuholen bzw. zurückzugeben sind.
- ▶ Auch für Messen wie Vernissagen wird von Künstlern immer häufiger eine Kostenbeteiligung für den teilweise nicht unerheblichen Galerieaufwand verlangt. Wichtig ist es, Konditionen und Anrechnungsoptionen im Vorfeld klar festzuhalten.
- ▶ Bei einem Galerievertrag ist eine Mindestlaufzeit von mindestens zwei bis drei Jahren angezeigt. Unter dem lässt sich kaum ein Künstler „aufbauen“ und entsprechend Geld verdienen.
- ▶ Eine Ausfallgarantie ist problematisch: Verkauft eine Galerie bei einer der ersten Ausstellungen keine Werke, sollte dies auf keinen Fall nicht zu Lasten des Künstlers gehen.
- ▶ Werden in Galerie- oder Ausstellungsräumen Werke beschädigt oder gestohlen, kommen die entsprechenden Institutionen für den Schaden auf. Der Künstler sollte sich eine entsprechende Versicherung bestätigen lassen und den Punkt ungeachtet dessen in eine Vereinbarung oder einen Vertrag aufnehmen.
- ▶ Es wird besprochen, wer welchen Teil der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit übernimmt. Benötigt die Galerie etwa Bildmaterial des Künstlers oder eigens erstellte Begleittexte, werden die entsprechenden Nutzungsrechte schriftlich fixiert.
- ▶ Auch in Deutschland lassen sich Künstler zunehmend von mehreren Galerien vertreten. Eine mögliche Exklusivität sollte sich auf einen bestimmten Zeitraum, eine Werkgruppe („Malerei mit X“, „Skulpturen mit Y“) oder eine Region beschränken.

Galerieverträge

Einen guten Anhaltspunkt für die Vertragserstellung geben Musterverträge, die sich im Internet, in Fachbüchern oder anderem Informationsmaterial finden. Diese sollten jedoch stets individuell angepasst werden, anwaltlicher Rat kann hier eine gute Investition darstellen.

Fachgruppe Bildende Kunst der ver.di: „Vertragswerk Bildende Kunst“ über kunst@verdi.de

BBK (Hg.): ProKunst4, Steuern - Verträge - Versicherungen, Bonn 2006

www.existenzgruender.de

www.artgalleries.ch

F.E.A.G.A.: Code de Déontologie der Berufspflichten des Galeristen, www.bvdg.de/pdf/FEAGA_Code_10102005.pdf

Literaturtipps

BVDG: Grundsätze der Zusammenarbeit von Künstlern und Galerien, Berlin 2010

Dix, Bruno: Das Recht der Bildenden Kunst, Köln 2008

Fesel, Bernd / Holzweissig, Heike: Do and Do Not für Galeristen und Galeriegründer, Köln 2000 über

www.ncc-culturconcept.de

Lange, Kerstin V.: Rechtssicherheit im Kunstmarkt, Bad Honnef 2008

Lange, Kerstin V. / Mahmoudi, Yasmin: Wie Künstler erfolgreich ihre Rechte verteidigen, Bad Honnef 2008



Autoren

Katharina Knieß hat sich als Autorin und Dozentin auf Kunst-, Buch und Kultur-PR spezialisiert. Seit 2005 Presseleitung des Paul-Klinger-KSW e.V.

www.tipp-presse.de

Christian Korte M.A. ist Rechtsanwalt in Mainz. Der rechtlichen Gestaltung des Zusammenwirkens von Handelnden im Bereich Kunst und Design gilt neben Webprojekten sein vornehmliches Interesse

www.rechtgestalten.de



NEUERSCHEINUNGEN

Kunstadressbuch 2011

Verlag de Gruyter Saur, Berlin 2011 www.degruyter.com
ISBN 978-3-11-023041-3



Es ist das Nachschlagewerk für Kunst-Adressen im deutschsprachigen Raum: Das „Kunstadressbuch Deutschland, Österreich, Schweiz“ erfasst für 2011 in seiner 21. Ausgabe 2011 auf 517 Seiten etwa 32.000 Adressen. Hier finden sich die Kontaktdaten u.a. von Museen, Kunsthallen und Kunstvereinen, Kunst- und Antiquitätenhandel, Galerien, Auktionatoren, Restauratoren, Kunstverleger, Kunstzeitschriften,

Antiquariaten und Kunstbuchhandlungen sowie Künstlern. In der aktuellen Ausgabe wurde erstmals ein Kapitel „Ausstellungen 2011“ aufgenommen, hierin sind 525 Wechselausstellungen aufgeführt, die in diesem Jahr in Museen und öffentlichen Galerien (Kunsthallen) stattfinden werden. Und – last, but not least – das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. erstmals erfasst.

Neben den Anschriften und Angaben zu Telekommunikation verzeichnet das Kunstadressbuch das Fachpersonal der Museen und Informationen über Sammelschwerpunkte sowohl der Museen, Galerien und Kunsthandlungen. Für alle, die sich einen Überblick verschaffen möchten über die aktuelle Kunstszene oder entsprechende Projekte planen, ist das Kunstadressbuch ein Standardwerk.

Katharina Knieß
www.tipp-presse.de

Die Künstleragentur – Grundlagen und Praxis

Musikmarkt Verlag 2010 www.ebam.de
ISBN 978-3-9813446-1-5



Gabriele Skarda veranschaulicht allgemeine Hintergründe zum Wirtschaftsfaktor Musikindustrie und definiert die Aufgabenbereiche von Agenten, Managern und Gastspielfeldern. Ein ausführliches Kapitel widmet sie den Kunden der Künstleragenten: den Veranstaltern. Auch die Themen Steuern, Abgaben und Verträge für Künstleragenturen beleuchtet sie praxisnah und anschaulich. Konkrete Anleitungen gibt sie zum Booking, also

dem Verkauf und der Abwicklung, zum Buchen einer Tournee sowie zu Promotion und Merchandising. Und am Schluss betrachtet sie die wichtigsten Adressaten überhaupt: „Am Ende dieser Kette steht der Fan – der Endverbraucher und Ticketkäufer. Sozusagen die Kunden der künstlerischen Dienstleistung. Ohne Fans keine Einnahmen. So einfach ist das!“ **Die Autorin Gabriele Skarda** ist seit 1995 Dozentin für Veranstaltungsplanung, Kalkulation und Existenzgründung, vorwiegend für die EBAM Akademie, außerdem Autorin zahlreicher Artikel in der Veranstaltungs-Fachpresse. Seit 2003 Coach für Existenzgründer im Bereich Veranstaltungs- und Musikwirtschaft. Gabriele Skarda unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft.

www.skarda-seminare.de

**Lampenfieber**

Nervosität überwinden und als Kraftquelle nutzen

Autor: Bert Udo Koch

Verlag: Cornelsen – pocket business training / TOP IM JOB

Das Buch ist ein praktischer Ratgeber für Menschen, die in den unterschiedlichsten Situationen Lampenfieber entwickeln und dadurch nicht ihre volle Leistungsstärke entfalten können. Zum Beispiel bei einem Vortrag, bei einem öffentlichen Auftritt, bei einer Präsentation, bei einem Seminar, bei einem Bewerbungsgespräch oder auch bei einer Prüfung. Neben theoretischen Betrachtungen enthält es vor allen Dingen viele Übungen und praktische Tipps, wie jeder das Lampenfieber senken und darüber hinaus als Kraftquelle nutzen kann.

Der Autor Bert Udo Koch ist tätig als Schauspieler, psychologischer Coach und Trainer. Er unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft.

www.lch-Konzept.de

Die ganze Wahrheit über Stuttgart 21

Und wie es mit uns allen weitergeht
192 Seiten, scorpio Verlag ISBN 978-3-942166-26-3-75-7



Stuttgart, im Juli 2010: Über zwanzigtausend Menschen ziehen bei tropischen 42 Grad durch die Straßen des Zentrums. Mit Händen und Füßen, Trillerpfeifen, Luftballons und hochgereckten Fäusten wehren sie sich gegen das Groß- oder vielmehr Mega-Projekt „Stuttgart 21“, den Umbau ihres Hauptbahnhofs. Weltweit gerät das biedere Stuttgart in die Schlagzeilen, Assoziationen an den Pariser Mai oder die Leipziger Montagsdemonstrationen

werden wach, die Wut wächst und der Konflikt eskaliert weiter. Erst greift der Staat mit Gewalt und Baggern ein, dann soll eine Schlichtung retten, was zu retten ist. Doch auch der Spruch Heiner Geißlers kann den erbitterten Streit nicht beenden.

Für den gebürtigen Schwaben Wolf Reiser steht S21 nicht mehr nur für einen Bahnhofsumbau, sondern für eine endlos aufgestaute Wut, die ein Ventil gefunden hat. In seinem Essay begibt er sich auf Spurensuche jenseits von investierten Millionen, Zeitersparnis und geologischer wie städtebaulicher Fachsimpelei – und erzählt eine Geschichte über das Schienennetz der schwäbischen Seele, über Glanz und Elend des Pietismus, die Unschuld der Romantik und so manches Opfer auf dem Schotter. Mit Hölderlin und Hesse, Schiller und Georg Elser, Häuslebauern und Rasenpflegern, Eisenbahnern und Erfindern, RAF-Aktivistinnen und Amokläufern stellt er die Archetypen der schwäbischen Volksseele vor. Seine scharfsichtigen Betrachtungen fügen sich zu einem schillernden Kaleidoskop der schwäbischen Befindlichkeiten, vor deren Hintergrund der Kampf um Stuttgart 21 erst verständlich wird.

Der Autor Wolf Reiser zählt zu den profiliertesten Autoren Deutschlands und schreibt u. a. für die Süddeutsche Zeitung, lettre, brand eins, Madame, Playboy und Cicero. Der Germanist und Theaterwissenschaftler arbeitete als freier Korrespondent in Griechenland, Polen, Spanien und Frankreich. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er entlang der Schienen der schwäbischen Eisenbahn. Wolf Reiser unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft.

www.wolf-reiser.de



ARTBUSINESSAKADEMIE

Das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. bietet im Rahmen seiner Veranstaltungsreihe ArtBusiness-Akademie Fortbildungsmöglichkeiten für Künstler und andere Selbstständige in kreativen Berufen.

Seminar zur Künstler-Abgabepflicht

Jedes Unternehmen, das regelmäßig (2 bis 3 Aufträge pro Jahr) kreative Leistungen von Künstlern und Publizisten erhalten und bezahlt hat, muss an die Künstlersozialkasse oder Künstlersozialversicherung 3,9 % des Netto-Betrags abführen. Die Grundlage ist die Künstlersozialabgaben-Verordnung. Auch Künstler, die einen Grafiker, Fotografen, Texter, Musiker oder anderen Kulturkreativen beauftragen, müssen in den meisten Fällen die KS-Abgabe abführen.

Referent: Fred Janssen

Fred Janssen (KSK) ist Fortbildungsreferent der Künstlersozialkasse für den Raum Süddeutschland. Er erklärt die wichtigsten Eckpunkte zur Künstlersozialabgabe und warum sie auch für Künstler selbst und nicht nur für Verwerter im klassischen Sinne relevant ist.



Samstag, 16. Juli 2011, 14 Uhr 30

Mohr-Villa

Situlistr. 73 – 75, 80939 München

www.mohr-villa.de

Schriftliche Anmeldung

info@paul-klinger-ksw.de oder Fax 089 57 87 56 46

Die Teilnahme ist für Mitglieder kostenfrei
Unkostenbeitrag für Nichtmitglieder: 5 Euro



AKADEMIE FÜR GESTALTUNG UND DESIGN

MEHR LICHT – LICHTGE GESTALTUNG IN DER GRAUZONE

Als Geheimrat Goethe 1832 starb, sollen seine letzten Worte gelautet haben: „Mehr Licht!“ Wenn der Wunsch nach mehr Licht sich jedoch in einer vergleichsweise profanen Situation einstellt – zum Beispiel kurz nach Beziehen der neuen Wohnung, in der die Vormieter auch alle Lampen abmontiert haben. Dann muss schnellstens eine Lampe aufgehängt werden, bevor es dunkel wird. Der moderne Stadtbewohner fragt sich jedoch nicht nur: Was ziehe ich an? Er will auch wissen, wie sich seine Lampe anzieht und welche atmosphärische Stimmung durch Licht ausgestrahlt wird. Die Gestaltungsaufgabe im Rahmen des Werkstudiums zum „Gestalter im Handwerk“ lautete: von 2D zu 3D – vom Flachmaterial zum geformten Produkt. Entwickelt wurde eine Deckenleuchte, unter Einbeziehung der Fertigungstechnologien der Firma Martelleria – Studio für Blechverformtechnik.

Die umgesetzten Entwürfe und die beispielhafte Kooperation werden – auf Einladung des Bundeswirtschaftsministeriums – im Rahmen der Weltausstellung in Shanghai ge-

zeigt. Die Akademie für Gestaltung und Design, der Dozent Thorsten Franck und Martin Deggelmann, selbst Gestalter im Handwerk und ein unerreichter Meister in der eleganten Verformung von Blech – sie bilden ein Trio, das Aufsehen erregen dürfte und handwerklich gestaltete Produkte auf höchstem Niveau vorstellt.

Seit 25 Jahren bietet die Akademie für Gestaltung der Handwerkskammer für München und Oberbayern gestaltenden Handwerkern ein zertifiziertes Werkstudium, um sich in Gestaltung zu professionalisieren. Die umfassende Weiterbildung verleiht Handwerkern den Titel „Gestalter/in im Handwerk“. Die Akademie unterstützt Handwerker in ihrem ganzheitlichen Anliegen und befähigt sie zu: individueller Beratung, zweckdienlichem, gut gestaltetem Entwurf, qualifizierter, materialgerechter Anfertigung.

„Gestalter im Handwerk“ bieten hohe handwerkliche Qualität, authentische Produkte aus einer Hand zu einem vernünftigen Preis. Die Symbiose zwischen Gestaltung und Handwerk übersetzt überlieferte Erfahrungen und Traditionen in eine zeitgemäße Ästhetik und aktuellen Kontext. Die Studierenden untersuchen und begreifen Gestaltung grundlegend und entwickeln ihre Ideen zu marktfähigen Konzepten. Für die adäquate Kundenberatung und erfolgreiche Produktentwicklung erlernen sie, eigene Ideen zeichnerisch darzustellen. Sie entwickeln Farben- und Formensinn für die Umsetzung ihrer Ideen auf Papier und bauen Entwürfe im maßstäblichen Modell. Aufeinander aufbauende Lerninhalte vermitteln Kenntnisse und Fertigkeiten in zwei- und dreidimensionaler Produkt- und Raumgestaltung. In Teamarbeit untersuchen Handwerker aus den verschiedenen Gewerken die Hintergründe der gemeinsamen Projektaufgabe und entwickeln Lösungen. Dadurch transferieren sie Kenntnisse des eigenen Umfelds aus Technik und Material (Stein, Glas, Metall, Textil, Holz, etc.) und verlassen während des Projekts ihre geübten Denk- und Herangehensweisen.

Die Dozenten aus Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft begleiten und moderieren diesen Prozess. Die Handwerker erlernen, wie sie Gestaltung als wichtiges Argument und Alleinstellungsmerkmal im Wettbewerb ausprägen. In der Akademie für Gestaltung fördern Handwerker ihre individuellen gestalterischen Fähigkeiten und Stärken. Das hohe Niveau des deutschen Handwerks wird weiter gepflegt und ausgebaut. Die zusätzliche Gestaltungskompetenz macht es für den Nachwuchs attraktiv und verankert das Kultur schaffende Element im Handwerk.

Information

Akademie für Gestaltung und Design
Mühldorfstraße 6, 81671 München
Tel. 089 450981-620, Telefax 089 450981-625
akademie.gestaltung@hwk-muenchen.de
www.hwk-muenchen.de/muenchen.de



Foto: Eva Jünger www.evajueinger.de

RAHMENFRIST FÜR FILM- UND FERNSEHSCHAFFENDE

Filmschaffende sind in der Regel sozialversicherungs-pflichtig beschäftigt. Sie zahlen also auch in die Arbeitslosenversicherung ein. Durch die – ebenfalls in der Regel – wenigen Beschäftigungstage können sie aber selten auch einen Anspruch auf Arbeitslosengeld erwerben. Um diesen Missstand wenigstens teilweise zu beheben, wurde die Rahmenfrist geschaffen. Hat sich die Rahmenfrist bewährt? Wir fragten Hans Schlosser vom Berufsverband der Filmschaffenden:

Hans Schlosser: Die verkürzte Rahmenfrist für ALG I läuft nun über 1 Jahr. Nach Auskünften unserer Mitglieder haben in dieser Zeit verschiedene Filmschaffende versucht, über diese Regelung ALG I zu erhalten, vergeblich. Es scheitert immer an der komplizierten Zeitrechnung, die vor allem von BA-Mitarbeitern falsch ausgelegt wird oder die Einkommensdeckelung greift. Frau Krüger-Leißner MDB hat über die SPD-Fraktion einen Antrag an die Bundesregierung gestellt, entsprechendes statistisches Material von der BA anzufordern. Bis jetzt keine Reaktion.

Also mal wieder ein Beweis, dass die reine Absicht nicht reicht, einen sozialen Missstand zu beseitigen. Man muss es auch in praktikable Verordnungen umsetzen.

Hans Schlosser

Geschäftsführender Vorstand der Bundesvereinigung der Filmschaffenden-Verbände e.V

www.die-filmschaffenden.de

KÜNSTLERNAME IM PERSONAL-AUSWEIS ERLAUBT

Mit Künstlernamen wird ein Name bezeichnet, den sich eine natürliche Person neben ihrem bürgerlichen Namen frei auswählt. Künstlernamen können neben dem Familiennamen im Personalausweis angegeben werden, wenn die oder der Meldepflichtige glaubhaft macht, dass sie oder er unter diesem Namen in bestimmten Lebensbereichen auftritt und dass dem angenommenen Namen in diesen Bereichen eine ähnliche Funktion zukommt wie dem Familiennamen. Es wird empfohlen, dass man bei der jeweiligen behördlichen Stelle (z.B. die Kulturbehörde) zunächst entsprechende Nachweise vorlegt (und sich bestätigen lässt), dass man unter diesem Namen a) national oder zumindest überregional und b) und schon länger bekannt ist.

Oft ist es hilfreich, wenn man auch einen Nachweis einer Künstleragentur oder eines Verbandes vorlegen kann, dass man dort unter dem Künstlernamen geführt wird. Auch die Bestätigung, dass man den jeweiligen Namen als Domain im Internet führt, kann von Vorteil sein.

Wird mit dem Künstlernamen unterschrieben, ist damit der gesetzlichen Schriftform genügt. Bei Klagen kann auch der Künstlername vor Gericht verwandt werden. Innerhalb des Verkehrsbereichs, für den der Künstlername bestimmt ist, genießt dieser sogar den Schutz des Namensrechts, wenn er durch eine gewisse Verbreitung Verkehrsgeltung erlangt hat.

www.gesetze-im-internet.de/persauswg/index.html

NEUERSCHEINUNGEN

Häng dein Herz nicht an Dinge

Wenn Sammeln zum Problem wird

Autor: Wedigo von Wedel
Comics: Patrick Sommer
104 Seiten, Paperback,
farbige Comics und Fotos,
Berichte, Erfahrungen, Konzepte
und Fragen aus 20 Jahren praktischer Arbeit



Bestellung

H-Team e.V., Plinganserstr.19,
81369 München
Tel. 0 89 747-3620, Fax -0663
info@h-team-ev.de

Doppelte Gänger

CD

"Die Erlen" mit dem Maler Johannes Lotz spielen in reduzierter Besetzung (Gitarre, Ukulelenbass, Gesang) Stücke, die musikalisch zunächst an das Erbe klassischer Chansonniers und Liedemacher denken lassen. Lässt man sich aber etwas tiefer auf den Raum



ihrer Texte und Klänge ein, so findet man sich bald in einer surreal-poetischen Welt wieder, in der ständig ganz unerwartete Dinge passieren und möglich sind." **Johannes Lotz** unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft. **Zu bestellen** für 10 Euro bei erlenmusik@yahoo.de www.myspace.com/erlenmusik

KUNSTMARKTPLATZ ZUM WOHLFÜHLEN CASA ARTIS: MY HOME IS MY ...



Not macht bekanntlich erfinderisch und Kunst braucht Menschen mit einem Gefühl für gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Warum also nicht in den eigenen vier Wänden die Plattform installieren, auf der Kunst gegen Geld getauscht wird? Diese Gedanken bewegten Reiner Bollmann dazu, im November 2010 seine Atelierwohnung in München-Giesing für ein besonderes Pilotprojekt zu öffnen. Der Kunstmaler mit 27-jährigem Erfahrungsschatz krepelte die Hemdsärmel hoch und verwandelte mit viel Leidenschaft und Feingefühl seinen Arbeits- und Wohnbereich um – in Präsentationsflächen für sich und gleichgesinnte Künstler. Die Addition Wohnraum+Ausstellungsfläche ergibt auch für Kunstinteressierte und Käufer eine neue Begegnungswelt mit verändertem Besichtigungserlebnis. Dabei dient die Atmosphäre des Privaten als mentale Brücke und fördert das Vorstellungsvermögen, wie das Bild im heimischen Rahmen wirken kann. Mi casa es tu casa. Wir interviewten Reiner Bollmann kurz vor der Ausstellungseröffnung.

Klinger Report: Wie entstand die Idee zu „Casa Artis“?

Reiner Bollmann: Mir gefällt der Begriff „Galerie“ nicht. Hier soll ein kultureller Punkt entstehen, ein Ort der Begegnung von Künstlern und Kunstinteressierten, die natürlich auch kaufen können. Aber Geld ist nicht das Kriterium für Kunst. Ich kann hier Künstler und Kunstbetrachter auf eine Stufe stellen. Ich will einen Marktplatz, ein Zuhause mit Öffentlichkeitscharakter schaffen. Wenn du die finanziellen Aspekte ausklammerst, wird die Kunst im Mittelpunkt gehalten und nicht Vermarktungssysteme. Wir müssen das Pflänzchen Kunst pflegen – gemeinsam!

KR: Wie war der Weg der Umgestaltung zur Casa Artis? Gab und gibt es Helfer, Unterstützer, Mäzene?

RB: Ja, ich habe sehr viel Unterstützung erhalten. Die hochwertige Zumtobel-Illumination sponserte ein Sammler. Ohne Hilfe wäre auch vieles andere nicht zu realisieren gewesen. Der Aufwand ist nicht sofort sichtbar. Ich möchte jedoch meine Wertschätzung gegenüber den Gästen mit Einladungen, die ich noch mit der Hand schreibe, ausdrücken. Es ist etwas anderes und fällt auf, wenn das Papier hochwertig ist und denselben Ton hat wie die Atelierwände hier.

KR: „Spur 2000 bis 2010“ – was bedeutet der Titel dieses Piloten, dem weitere Ausstellungen 2011 folgen sollen?

RB: Spur heißen die Bilder, weil sie das Vergangene, Konzeptionelle verlassen und einer offenen geistigen Gegenwart Raum geben. Seit einiger Zeit signiere ich sie nur noch auf der Rückseite, um sie nicht in ihrer Wirkung zu beeinträchtigen. Momentan arbeite ich an „Spur-40“.

KR: Wieso ist die Ausstellungsdauer so kurz?

RB: Die Ausstellungen werden vorher ja lange genug angekündigt. Wer interessiert ist, kommt. Wer später davon erfährt, kann über die Casa Artis den Kontakt zu den Künstlern bekommen und hat auf jeden Fall die Möglichkeit, sich die Werke anzusehen. Über die Dauer kann gesprochen werden.

KR: : Wen sprechen Sie an? Welche Künstler möchten Sie ins Boot holen und in welcher Rolle?

RB: Die Sache muss sich entwickeln in der Zusammenarbeit mit Künstlern. Ich bin offen für alle, aber nicht für alles. Jede Form des künstlerischen Ausdrucks ist im Rahmen des räumlichen, inhaltlichen und auch finanziellen Machbaren erwünscht. Ich will allen künstlerischen Ausdruckformen eine Plattform geben. Ich stelle mein Potenzial, meine Erfahrung, meine Kontakte, meine Räume und Equipment zur Verfügung. Professionelle Lichtgestaltung wurde neu installiert.

KR: : Holen Sie sich nicht die eigene Konkurrenz ins Haus?

RB: Warum nicht? Ich denke, ich werde keinen Verlust erleiden, eher gewinnen.

KR: Glauben Sie, auch Kunstinteressierte und Käufer können in Ihrem multifunktionalen Kunstraum Vorteile für sich entdecken?

RB: Wie es sich entwickelt, weiß ich nicht genau. Gewisse Dinge kann ich noch nicht greifen, spüre sie aber schon. Kunst nährt, nicht nur im physiologischen Sinn. Mit Kunst kann man einen anderen Menschen sehr schnell erreichen, sehr schnell öffnen. Einen Vorteil für Rezipienten sehe ich schon jetzt: Die Casa Artis muss kein festes Haus haben. Sie kann wandeln und auch in anderen Städten die Türen öffnen. Ich bin im Gespräch mit zwei sehr erfolgreichen Architektinnen, die diese Ausstellungsform für Kundenempfänge nutzen wollen. Im Prinzip kann man jeden Raum dafür mieten, auch anderswo auf der Welt. Was die Kunstbetrachtung angeht - die Menschen, denen ich begegne, haben zwar einen unterschiedlichen Alltag. Aber ich stelle eines immer wieder fest: Alle Probleme sind sehr im Kopfgeschehen verhaftet. Die Menschen stehen unter starkem Druck. Nicht Gedachtes, Abstraktes ist dagegen dazu angetan, sich vom Kopfgeschehen zu lösen. Ich versuche hier eine Oase des Sinnlichen, des Wohltuenden, der Offenheit und ganzheitlich Erfahrbares zu schaffen.

KR: Wie viel Unternehmer mussten Sie in sich wecken, wie viel Künstler bleibt?

RB: Ich bin einfach kein Galerist, dazu gehören betriebswirtschaftliches Talent und Interesse. Ich kenne viele Kunsthändler in München, aber das ist etwas anderes. Ich bin ein Künstler, ein Kreativer, der durch seinen persönlichen Lebensweg Eigenschaften entwickeln konnte, die er einbringen kann. Dies

ist eine Möglichkeit, sich zu begegnen und gegenseitig zu bereichern. Hintergrund ist der Gedanke, etwas dazu zu verdienen, sich zu zeigen und neue Kontakte zu knüpfen, vielleicht auch zu Galeristen. Es soll gleichfalls eine Chance sein für jeden, wahrgenommen, entdeckt und gefördert zu werden und

in seinem menschlichen und gestalterischen Schaffen eine Anlaufstelle zu finden – auch in mir persönlich.

KR: Wie geht es Ihnen heute, am Vorabend der Vernissage?

RB: Gut. Nach der ganzen Organisation habe ich richtig Sehnsucht nach der Staffelei.

Interview und Fotos *Ingrid von Randow*



Reiner Bollmann

Nächste Ausstellung

14. – 18. April 2011

Bewerbungen noch möglich für

Oktober 2011 (im Rahmen der Kulturtage)

Dezember 2011

Kontakt

Casa Artis – Reiner Bollmann

Alpenstraße 13 Rgb., 81541 München

Tel. 089 69 37 77 76

reiner.bollmann@t-online.de

NEUERSCHEINUNG

Auf Seite 188 schreibt Thomas Kapielski über den Auftrittsflug mit unserer Band Tonknetern und dessen Eventmarginalien nach Frankfurt/Main in die Batschkapp, wie der Shop (kommt von Schuppen) hieß. Ein damals heiß begehrt Hotspot für alle Krachartisten und Klanggrabauken, von Heiner Goebbels angeheuert. Was ich noch erinnere an diesen spektakulären Gig, ist auch nicht ohne. Kapielski schildert den spontanen Auftritt unseres Ensemblemitgliedes Uli Polomski, der Wedding-Aktionist, der nach zuviel Äbblewoi-Tinkturgenuss letztendlich und plötzlich der Bildfläche entschwankte. Halejulia, wir wussten nicht, wo und wie er irgendwo strandete, also begann unsere Suche aus vermulmt suffregiger Denkluke heraus. Wir nahmen den Transporter und fuhren in die bevölkerte Fußgängerzone, zur Nacht, wo wir die längste Kneipenreihe sahen, eine wird Uli bestimmt gefallen. Wir guckten uns die aus, die typisch als Asyl nächtlichen Suffflaneuren Bierfreuden garantierte. Unser Fordtransporter stoppte mit uns, die wir der Einfachheit halber gleich zum schnellen Weiterfahren auf den Trittbrettern standen. Die Lokalbesucher uns

Punkstories

Langen/Müller ISBN 978-3-7844-3258-8



abspringen sehen, in's Innere stürmend, wie die Feuerwehr nach Feierabend, schmissen, ja fast alle, Shit und Kokspäckchen und sonst noch mehr unter die Tische. Da hätten wir cool einsammeln können, wofür auch immer. Aber wir suchten ja jemanden. Den Tonknetermusiker Polomski. Dass Thomas Kapielski einen Taxifahrer bat, nach einem Entschwundenen, in auffällig senkrecht gestreifter Jacke, Ausschau zu halten und über Funk einen Rundspruch für die sich im Einsatz befindlichen Fahrerkollegen des Chauffeurs erwirkte, dieses Anliegen zu verbreiten, imponierte mir. Den tapferen Nachkutschern winkte als Belohnung eine Passage, so sie denn Ulrich fanden und ins Fahrzeug bugsierten, eine bezahlte Tour zur Adresse von Heiner Gobels, die natürlich mitgeteilt wurde. Na, da hätte ja jemand den halbkomatösen Künstler einsacken können und solange herum kutschieren, bis die Geldbörse quietscht. Gott sei Dank lag unser lieber Abenteurer am nächsten Morgen auf dem Schankbrett von dem Batschkappsalon. Wir haben nie erzählt bekommen, wie es dazu und dahin kam.

Nils Krüger, Berlin

NEUERSCHEINUNGEN

**Bärbel Bix
als verdeckte Ermittlerin in Passau**

SalonLiteraturVerlag, ISBN 978-3-939321-31-6



Unerklärliche Todesfälle im noblen Altersheim "Haus Abendfrieden" lassen für Hauptwachmeister Schimmel keinen Zweifel, wer für die Lösung dieses delikaten Falls die richtige Person ist. Gemeinsam mit der Passauer Polizei schleust er die mittlerweile 82-jährige Bärbel Bix in den illustren Kreis der Heimbewohner ein. Zwischen ehemaligen Opernsängern, Schauspielerinnen und Tänzerinnen erkennt die pfeffige alte Dame

Eifersucht Motive sind, die auf alle Heimbewohner zutreffen. Sie alle sind in der Mordserie verdächtig. Bärbel Bix macht sich auf die Jagd - und begibt sich selbst in Lebensgefahr.

Die Autorin Regina Schreiner verbrachte ihre Kindheit und Jugend in einer thüringischen Kleinstadt, verließ mit 19 Jahren die DDR und lebt seither in München. Veröffentlichungen bislang in Literaturzeitschriften, Anthologien und beim Bayerischen Rundfunk. 2003 erschien ihr erster Roman „Die Keksdose“ im Magie-Verlag. 2006 ist „Die Geige und andere Kurzprosa“ sowie „Bärbel Bix auf Verbrecherjagd in München“ im SalonLiteraturVerlag erschienen. Regina Schreiner unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft. www.reginaschreiner-autorin.de

**Paul-Klinger-Stammtische 2011**

Berlin: Ab 18 Uhr 30 im Quasimodo-Café, Fasanen-/Kant. Nächster Termin: 18.10.2011

Essen: Ab 19 Uhr im KUFO (Kulturforum), Dreiringplatz 7, 45276 Essen-Steele.

Nächste Termine: 9. 5., 13. 6., 11. 7., 8. 8., 12. 9., 10. 10., 14. 11., 12. 12.

München: Ab 18 Uhr 15 im Roy, Künstlerbar - Bistro, Herzog-Wilhelm-Str. 30 www.bar-roy.de

Nächste Termine: 3. 5., 7. 6., 5. 7., 6. 9., 11. 10., 1. 11., 6. 12.

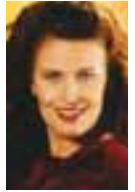
Mir träumte meine Mutter wieder

Autorinnen und Autoren über ihre Mütter
konkursbuch Verlag C. Gehrke ISBN 978-3-88769-700-6

Autorin, Herausgeberin und Gestalterin Renée Rauchalles hat für das Buch in liebevoll ausgewählten Gedichten und kurzen Prosatexten ein breites Spektrum von Werken zusammengetragen, in denen Mütter und das Verhältnis zu ihnen thematisiert werden. Dazu suchte sie intensiv in Archiven und Nachlässen und fand viele interessante und teilweise bislang unveröffentlichte Bilddokumente und Briefe, die sie in biografische Texte einbaute. Mit den zeitgenössischen Autoren hat sie ausführliche Gespräche geführt. Das Buch gibt Einblicke in private Momente der Dichterinnen und Dichter und in ganz unterschiedliche Beziehungsstrukturen zwischen Mutter und Kind. Das Buch ist ein „Familien-Foto-Album“, in dem sich von jeder Seite aus blättern und hineinlesen lässt. Es gibt thematische Blöcke, z.B. der in der Nazizeit verfolgten Autoren und Autorinnen. Register mit ausführlichen bio-/bibliografische Angaben zu Autoren und Bildern (230 Fotos, 12 Gemälde). **Autoren u.a.:** Rose Ausländer, Erika Burkart, Paul Celan, Annette von Droste-Hülshoff, Ursula Haas, Gert Heidenreich, Else Lasker-Schüler, Christine Lavant, Friederike Mayröcker, Sylvia Plath, Rainer Maria Rilke, Nelly Sachs, SAID, Albert von Schirnding, Dieter Schlesak, Ilana Shmueli, Yoko Tawada, Mario Wirz.

Renée Rauchalles: Teilnahme an vielen Ausstellungen und Biennalen. Gründung der ZEITfürKUNST-Galerie, Lyrik und Prosa in Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien, sowie Sachliteratur: „Die Kunst des Sterbens“ (zus. m. Bernhard Sill): Renée Rauchalles unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft.

www.renee-rauchalles.com



Der Polizist und die Frau

323 Seiten, Sonderpunkt Verlag
ISBN 978-3-938329-75-7

Regina, erfolgreiche Psychologin, hat die Sechzig schon überschritten – eine attraktive, reife Frau. Sie ist froh über die Ruhe nach all den Stürmen ihrer Vergangenheit. Sie ist gerne allein und überzeugt, keinen Mann für ihr Glück zu brauchen. Da begegnet ihr der mehr als zwanzig Jahre jüngere Polizist Mathias, Autoerotiker wie sie. Sie wehrt sich zunächst gegen die aufkommenden Gefühle. Aber Mathias überrennt sie mit seiner Leidenschaft, und Regina kapituliert. Die beiden gehen durch Himmel und Hölle. Auf Höhen folgen fast unerträgliche Tiefen. Mathias verschließt sich vor zu viel Nähe. Regina wendet sich immer wieder ab und tröstet sich mit anderen Verehrern. Aber die beiden kommen nicht voneinander los. Eine hoffnungslose Romanze mit einer unerwarteten Wendung ...!

„Der Polizist und die Frau“ ist ein autobiografisch gefärbtes Buch über Liebe, Sinnlichkeit und Zärtlichkeit. Es beschreibt die Erotik, die Sexualität einer älteren Frau. Es ist ein Buch über innere und äußere Freiheit und über innere Gefängnisse, ein Buch, in dem Feindbilder aufgelöst und Standesunterschiede überwunden werden. Der Polizeiberuf wird in seinem fast unmenschlichen Stress gezeigt. Und man entdeckt überrascht den Menschen unter der Uniform.

**Über die Autorin:**

Geboren und aufgewachsen im Emsland, lebt seit Jahrzehnten in München. Sie ist gelernte Journalistin, arbeitete bei Tageszeitungen und Illustrierten. Autorin für Feature, Hörspiel, Film und Fernsehen. Kinder- und Sachbücher. Romane: „Auch Hexen können weinen“, „Prinzen, Parias und wilde Tiere – eine indische Reise“. Psychologie und Ener-

giearbeit. Lange Auslandsaufenthalte u. a. in Amerika, Südamerika, Afrika und Indien. Ein Sohn, ein Enkel, zwei Hunde, eine Handvoll guter Freunde. Hella Schwerla unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft und ist im Vorstand tätig.

Bestellung mit Widmung:

089 64208854 oder bestellung@hella-schwerla.de
www.hella-schwerla.de

**„1. Stuttgarter Autorenpreis“ für Bettina Kenter**

Bettina Kenter, Schauspielerin und Autorin, wurde mit dem „Stuttgarter Autorenpreis“ ausgezeichnet. Mit dem Preis sollen DramatikerInnen gefördert werden, die eine gesellschaftlich relevante politische Idee in einem Bühnenstück verarbeiten. Edith Koerber (Intendantin theater tri-bühne) und Prof. Götz Werner (Aufsichtsratsmitglied dm-Drogeriemarkt, Stifter des Preisgeldes) haben den Preis 2010 zum ersten Mal ausgeschrieben. Zum Wettbewerbsthema „Bedingungsloses Grundeinkommen“ gingen fast 200 Beiträge ein, von denen sechs prämiert werden. Die Verleihung des mit jeweils 4000 Euro dotierten Preises fand am 12. März 2011 in Stuttgart statt. Einzige weibliche Preisträgerin ist Bettina Kenter, bekannt u.a. als Autorin des kritisch-vergnüglichen Wellness-Ratgebers („Auf Rosen gebettet? Geschichten von Wellness und Wellnepp“, 2009) und als langjährige Synchronbuchautorin. Kenter wurde bereits mit dem „Förderpreis der Luzerner Literaturförderung“ und dem „Erika-Mitterer-Lyrikpreis“ ausgezeichnet und 2010 bei „Kunst im Mais Nidderau“ prämiert. Den „Stuttgarter Autorenpreis“ erhält sie für ihren Bühnen-Erstling „Von Chancen und Schangsen“ (Untertitel: „Hartz-Grusical mit Hoffnungsschimmer“). Bettina Kenter unterstützt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. mit einer Mitgliedschaft.



Foto: Bernd Kiel, Stuttgart

HERZLICH WILLKOMMEN

Als neue Mitglieder begrüßen wir auf das Herzlichste

Ini Attachée, Autorin, Malerin
 Rüdiger Aulmann, Gesangs-, Schauspiellehrer
 Robert Baum, Schauspieler
 Ute Belting, Fördermitglied
 Sami Ben Larbi, Künstler
 David Blitz, Bildender Künstler
 Martin-Christopher Bode, Regisseur, Drehbuchautor
 Susanne Boscher, Presse-Autorin
 Konrad Dördelmann, Bildender Künstler
 Jutta Fink, Malerin, Designerin, Galeristin
 Wolfgang Folmer, Grafiker, Maler
 Reiner Hergrüter, Gitarrenlehrer
 Josef Hofmann, Schauspieler, Theaterpädagoge
 H-Team e.V., Fördermitglied
 Editha Janson, Malerin
 Lia Jaspers, Dokumentarfilmerin, Autorin
 Gesine Jordan, Journalistin
 Susanne Kellermann, Schauspielerin, Regisseurin, Autorin
 Astrid Knöchlein, Oboistin
 Sonja Kulkarni, Filmemacherin
 Regine Kux, Bildende Künstlerin, Kunsttherapeutin
 Conni Lechner, Grafik-Designerin
 Susanne Moskopf, Fördermitglied
 Hans Nadler, Maler (BBK SchwabenSüd)
 Julika Neuweiler, Illustratorin, Designerin, Sprachlehrerin
 Dagmar Nixdorf, Fördermitglied
 Edwin Ortmann, Schriftsteller
 Christine Rath, Künstlerin, Kunsttherapeutin
 Charles Ripley, Schauspieler
 Martin Rosenthal, Kunst-Maler
 Karstjen Schüffler-Rohde, Dipl.-Designerin
 Thomas Schreckenberger, Kabarettist
 Gabriele Skarda, Fördermitglied
 Nirit Sommerfeld, Sängerin, Schauspielerin
 Peder Strux, Foto-, Film-Künstler
 Anna-Mari Takenaka, Dipl.-Musicaldarstellerin
 Arvid Uhlig, Fotograf
 Amador Vallina, Künstler
 Anna-Lea Weiand, Pianistin
 Franziska Würzl, Schauspielerin
 Arina Anke Zacherl, Künstlerin
 Harald Zankl, Fördermitglied
 Sandra Zeman, Kommunikationsdesignerin
 Sonja Reichelt, Schauspielerin

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag

Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e. V.

www.paul-klinger-ksw.de

Präsident: Gerhard Schmitt-Thiel

Redaktion: Renate Hausdorf, Anita Keller (CR), Katharina Knieß, Cleo Maria Kretschmer, Gerhard Schmitt-Thiel, Gertraud Schottenloher, Hella Schwerla, Ingrid von Randow, Ute Belting (SR), Michael Keller (Beratung), Jan Riemer (Herstellung); Verantwortlich: Anita Keller (Geschäftsführerin)

Preis: 5,- €

Druck: GG-media GmbH, Kirchheim

Die Zeitschrift **Klinger Report** erscheint zwei Mal im Jahr und ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Postanschrift der Redaktion und aller Verantwortlichen ist die Geschäftsstelle

Geschäftsstelle

Winzererstr. 32, 80797 München

Tel. (089) 57 00 48 95, Fax (089) 57 87 56 46

Geschäftsführerin: Anita Keller

info@paul-klinger-ksw.de

Mitglieder- und Beitragsverwaltung: Ute Belting

post@paul-klinger-ksw.de

Geschäftszeiten: Dienstag und Donnerstag, 10 bis 16 Uhr

Mitgliedsbeitrag

Vollmitgliedschaft: mind. 60,- € pro Jahr

Fördermitgliedschaft: ab 60,- € pro Jahr

Unternehmen/Vereine: ab 120 € pro Jahr

Spendenkonto

Konto-Nummer 7 847 100

Bank f. Sozialwirtschaft, BLZ 700 20 500

Das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. finanziert sich ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden



KÜNSTLER FRAGEN

„Künstler fragen“ heißt die Sendung des Paul-Klinger-Künstlersozialwerks e.V. Wir informieren über die soziale Absicherung von Künstlern, wir fragen Künstler, die von ihrer Arbeit und ihrem Leben erzählen, wir fragen aber auch Menschen, die für die Ausbildung und Vermarktung von Künstlern wichtig sind. Und wir beantworten Fragen von Künstlern.

Jeden 4. Freitag im Monat von 19 bis 20 Uhr auf Radio Lora.



Lora München sendet Montag bis Freitag zwischen 17 und 24 Uhr, in und um München auf UKW 92.4 sowie im Internet.

www.lora924.de



Paul-Klinger-Künstler-Sozialwerk e.V.
Winzererstr. 32

80797 München

Fax 089 57 87 56 46

Ich möchte die Ziele des Paul-Klinger-Künstler-Sozialwerk e. V. unterstützen:

- () Ich bin Künstler und möchte **Vollmitglied** werden Jahresbeitrag: _____ € (mind. 60 €)
- () Ich will **Fördermitglied** werden Jahresbeitrag: _____ € (mind. 60 €)
- () Unser **Unternehmen/Verein** möchte fördernd unterstützen: Jahresbeitrag: _____ € (mind. 120 €)
- () Ich übernehme **eine Künstler-Patenschaft**: Jahresbeitrag: _____ € (mind. 60 €)

Vorname / Name _____

Beruf _____

Geb.Datum _____ Homepage _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ Mobil _____

E-mail _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Ich bin damit einverstanden, dass bis auf Widerruf mein Mitgliedsbeitrag einmal im Jahr im Lastschriftverfahren von meinem Konto eingezogen wird

Geldinstitut _____

Konto-Nr. _____ Bankleitzahl: _____

Kontoinhaber: _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Spendenkonto: KontoNr. 7 847 100 Bank f. Sozialwirtschaft, BLZ 700 20 500

Mitgliedsbeiträge und Spenden an das Paul-Klinger-Künstler-Sozialwerk e.V. sind steuerlich absetzbar!

10. MAI 2011

Vor 78 Jahren, wenige Wochen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme, wurden Bücher von politisch und rassistisch unerwünschten Schriftstellern und Wissenschaftlern in fast allen deutschen Universitätsstädten verbrannt. Darunter Autoren wie Bertolt Brecht, Lion Feuchtwanger, Sigmund Freud, Erich Kästner, Mascha Kaléko, Heinrich Mann, Erich Mühsam, Erich Maria Remarque, Anna Seghers, Ernst Toller, Kurt Tucholsky, Arnold Zweig und v.a.m.

AB 12 UHR AM MÜNCHNER ODEONSPLATZ

BÜCHER AUS DEM FEUER

LESUNG GEGEN DAS VERGESSEN

Eine Veranstaltung von Gerhard Schmitt-Thiel
in Zusammenarbeit mit dem Mohr-Villa Freimann e.V., dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München
und dem Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.

Wie in den vergangenen Jahren auch, bitten wir alle Kollegen:

Bitte schließen Sie sich unserer Initiative an.

Lesen Sie auf öffentlichen Plätzen,

vor oder in Rathäusern und anderen öffentlichen Gebäuden,

in Bibliotheken, Buchhandlungen, Museen, Altenheimen, Schulen, Volkshochschulen,

Universitäten, Bürgerhäusern, Gemeindezentren, Kirchen usw.

Uns ist wichtig, dass möglichst viele Menschen sich daran beteiligen und damit für Demokratie und Toleranz eintreten.

Sie können eigenverantwortlich eine Veranstaltung dieser Art organisieren
oder sich aktiv an schon organisierten Veranstaltungen beteiligen.

www.buecherlesung.de



INFO@PAUL-KLINGER-KSW.DE

WWW.PAUL-KLINGER-KSW.DE

